

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. In der Postzeitung 1,50 RM. Zusätzl. Belegblätter 10 Pf. Alle Bestellungen, Subskriptionen, Anzeigen, Abbestellungen, Änderungen, unter Angabe der Nummer des Blattes, sind an die Geschäftsstelle des Verlegers zu richten. Die Geschäftsstelle befindet sich in Wilsdruff, Postfach 100. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 100. Die Druckerei ist in Wilsdruff, Postfach 100.



Anzeigenpreise laut angelegter Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Druck: 20 Pf. — Vertriebspreis: 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Rücksendung des Blattes ist jeder Anspruch auf Rückzahlung ausgeschlossen.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 272 — 97. Jahrgang

Druckerschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Polstich: Dresden 2640

Dienstag, den 22. November 1938

Hier Idealisten, dort Schurken und Gauner

Von Karl J. Albrecht,

ehemaligem stellvertretenden Volkskommissar für das Forstwesen der UdSSR und Sonderbeauftragten Stalins für die Holzwirtschaft

Hier spricht ein Mann, der 10 Jahre lang als hoher Staatsbeamter der UdSSR in das innere Gerichte der bolschewistischen Weltleitung Einblick gehabt hat. Sein umfassender Bericht zerreißt zum erstenmal den Schleier der Unkenntnis, der künstlich gefördert von den bolschewistischen Machthabern, die Verbrechen des Volkswirtschafts vor den Blick Europas und der Welt schützte. Der Bericht ist grandios in seiner trappanten Wirklichkeitsnähe und erschütternd in seinem tragischen Ablauf. Am erschütterndsten, daß die, die einmal gelobt haben, durch Streiks und Bestrafung ihrer eigenen Volkswirtschaft eine neue Welt sozialer Gerechtigkeit zu errichten, nun sehen müssen, daß sie ahnungslos Schachfiguren auf dem Brett bolschewistischer Vernichtungspolitik und jüdischer Herrschaft waren.

Die Regie des V. Weltkongresses wurde zweifellos mit unübertrefflichem Geschick von der kommunistischen Partei der Sowjetunion durchgeführt. Damals konnte ich ebenso wenig wie die übrigen Teilnehmer des Kongresses ahnen, daß tatsächlich noch andere geheime Ziele und eine wohl durchdachte Plannäßigkeit bei allen diesen Beschlüssen über so mahnende revolutionäre Aktionen im Ausland vorhanden waren. Niemand von uns ausländischen Kommunisten wußte, daß in der Kominternleitung ganz bestimmte Absichten vorlagen, in diesem oder jenem Lande diese oder jene revolutionäre Aktion vorzubereiten, deren Durchführung absolut nichts mit der Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse zu tun hatte.

Die Leitung der kommunistischen Partei der UdSSR, aus deren Mitgliedern sich gleichzeitig die Sowjetregierung zusammenfügte, verfolgten in der Tat besondere Zwecke, als sie diesen Kongreß und noch weitere derartige internationale Treffen überzeugter Parteigänger veranstaltete. Meine Parteifreunde in der Parteileitung erklärten mir später offen die eigentlichen Hintergründe dieser Kongresse. Die Wirtschaft der Sowjetunion lag arg daneben. Die Organisierung eines geeigneten Abfahrs der von der Bauernschaft erpöckten landwirtschaftlichen Produkte auf dem Auslandsmarkt wollte ebenso wenig gelingen wie der Verkauf von Holz, Kaphtha und anderen Rohstoffen oder Halb- und Fertigfabrikaten in nennenswerten Mengen ins kapitalistische Ausland. Die Welt wollte von einem Handel mit der Sowjetunion damals noch nicht viel wissen. Dem mühte abgeholfen werden. Um die erforderliche Drehscheibe in diese Revolutionsfront zu schlagen, mußten die gutgläubigen Parteigänger der ausländischen kommunistischen Parteien ausgenutzt werden. Sie wurden auf diesen Parteikongressen aufgefordert, gegen „die Kapitalisten und deren Regierungen“ durch revolutionäre Kampfhandlungen in ihrer Heimat vorzugehen. Das Ziel war dabei, die Wirtschaft dieser Länder durch Streiks, Aufstände, unnütze Lohnforderungen u. dgl. zu schwächen und, wenn möglich, lahmzulegen. Es wurde dabei nach ganz bestimmten Gesichtspunkten verfahren. Die Delegierten der verschiedenen Länder wurden in Nachgruppen, Sektionen, aufgeteilt, z. B. Sektion für Metallbearbeitung, Landwirtschaft, Holzindustrie und Waldwirtschaft, Kaphthagebiet, Bergbau usw. In diesen Sektionen wurde durch sowjetische Redner in maßloser Hyperbolik und a) betrieben und dann „einmütig“ beschlossen, diese oder jene Handlung sofort nach Eintreffen in die Heimat unverzüglich oder zu einem bestimmten Zeitpunkt durchzuführen. Keiner der Delegierten, abgesehen von den von Moskau besonders beliebten Partei- und Delegationsführern, ahnte dabei, daß es lediglich schwere wirtschaftliche Sorgen waren, welche die kommunistische Parteileitung der Sowjetunion veranlaßt hatten, gerade zu dem festgelegten Zeitpunkt Streiks etwa in der Waldwirtschaft Finnlands, Schwedens, Kanadas, Polens und anderer forstlicher Holzexportländer anzuzetteln, um dort die Arbeiter in den Waldgebieten oder Holzbearbeitungsbetrieben lahmzulegen und so den Export unmöglich zu machen.

Ebenso waren die Streiks und andere revolutionäre Handlungen, die unnütze Lohnforderungen im Bergbau, in der Erzförderung, in der Holzwaren-, Papier- und Zelluloseindustrie, von der Kominternleitung oder der roten Gewerkschaftsinternationale absolut nicht im Interesse der Werktätigen dieser Wirtschaftszweige angeordnet worden. Diese Rede entsprang stets dem sehr profanen Wunsche der Sowjetmachthaber im Streit und hatte das Ziel, günstige Konjunktur für den bolschewistischen Export zu schaffen. Aber auch andere ausländische Arbeiter führten in ehrlichem Glauben an ihre revolutionäre Mission einen vermeintlichen wirtschaftlichen Existenzkampf gegen ihre Unternehmer und gerieten in schwere Konflikte mit den Regierungen ihrer Länder. Es entstanden Millionenverluste an Lohnausfall für die Arbeiter selbst, gewaltige, nicht mehr wiederzuerinnende Schäden für die Wirtschaft ihrer Heimatländer. Das Ziel der Sowjetführer war erreicht: ganze Industrien wurden von den Weltmärkten als „unzuverlässige Lieferanten“ auf lange Zeit verdrängt. Die

Die Grenze endgültig festgelegt

Bereinbarung zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei — Die beiderseits durchzuführende Räumung und Besetzung erfolgt am 24. November

Zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung ist eine Einigung über die Festlegung der Grenzen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik zustande gekommen. Das Protokoll über diese Einigung ist am 20. November in Berlin im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

Gleichzeitig ist ein Vertrag über Staatsangehörigkeit und Optionsfragen und eine Erklärung über den Schutz der beiderseitigen Volksgruppen unterzeichnet worden.

Am Montag, dem 21. November, hat eine Sitzung des Internationalen Ausschusses stattgefunden, der in dem Münchener Abkommen vom 29. September eingesetzt worden ist. In der Sitzung wurde dem Internationalen Ausschuss die Einigung zwischen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die Festlegung der endgültigen Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakischen Republik zur Kenntnis gegeben, die der Ausschuss im Sinne der Ziffer 6 des Münchener Abkommens bestätigt.

Die nach dem Grenzfestsetzungsprotokollen an einzelnen Stellen beiderseits durchzuführende Räumung und Besetzung erfolgt am 24. November.

Am Sonnabend, dem 19. November, war bereits im Auswärtigen Amt eine Vereinbarung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei über eine auf tschecho-slowakischem Staatsgebiet zu bauende Durchgangsbahn als Verbindung zwischen Schleißen und der Ostmark und eine Vereinbarung über den Bau eines Verbindungskanals zwischen der Donau und der Oder unterzeichnet worden. Ferner ist der Ueberflusverkehr über tschecho-slowakisches Gebiet geregelt worden.

Die deutsche Regierung hat den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Fritz Todt, die tschecho-slowakische Regierung den Minister für öffentliche Arbeiten, Husarek, ermächtigt, mit der Vorbereitung und den Bauarbeiten sofort zu beginnen.

Bezüglich des Oder-Donau-Kanals ist das Einverständnis der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierung über die grundsätzlichen Fragen im Hinblick auf die gemeinsame Finanzlast dieses Kanals erzielt worden. Zwecks Aufstellung der technischen Grundlagen für Bau und Betrieb wird eine Sachverständigenkommission zusammengetreten. Ein späterer Anschluß der Elbe an den Kanal ist in Aussicht genommen.

Die beiden Verkehrswege dienen der Erleichterung des Personen- und Handelsverkehrs zwischen den beiden Teilen Deutschlands, die durch das tschecho-slowakische Gebiet getrennt sind. Die getroffene Regelung und die vorgesehene Lösung betreffen den deutschen Verkehr von zeitweiligen Formalen und ständigen Kontrollen. Die Durchgangsbahn mit Anschlüssen an das tschecho-slowakische Straßennetz soll dem gesamten deutschen und tschecho-slowakischen Kraftfahrzeugverkehr kostenlos zur Verfügung stehen und dient somit der Förderung des Verkehrs zwischen beiden Ländern. Auf der Durchgangsbahn, die territorial ist, wird ein durchgehender Pass- oder Zollkontrolle unbehindert der Verkehr von Breslau nach Wien auf dem kürzesten Weg möglich sein.

Die Bauausführungen der geplanten Durchgangsbahn und des Oder-Donau-Kanals bilden für die von der tschecho-slowakischen Regierung in Angriff genommene Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine wesentliche Unterstützung.

Wieder zunehmender Deutschenhaß in Prag

Was sagt die tschecho-slowakische Regierung dazu?

Der von einer gewissen Zentralkasse in linksstehenden Kreisen proklamierte Deutschenhaß kommt in Prag erneut stärker zum Durchbruch. Nicht nur, daß alle deutschsprachigen Aufschriften u. dgl., soweit sie z. B. in deutschen Instituten usw. vorhanden waren, zerstört und vernichtet werden, werden bereits wieder deutschsprachige Passanten auf der Straße von dunklen Gestalten angepöbelt und lässlich angefallen. In den Cafés werden alle Gäste, die sich der deutschen Sprache bedienen, derart angeekelt, daß sie es vorziehen, die Folge zu verlassen. Selbst deutsches Eigentum wie parkende Automobile mit dem Kennzeichen des Deutschen Reiches (!) sind das Angriffsziel. Abgesehen, die an das Deutsche Reich oder einen deutschen Verband erinnern, werden überall abgekrast, die Wagen beschmiert u. dgl.

Ein besonders trauriger Fall, der bereites Zeugnis von dem Anschwollen des Deutschenhaßes in Prag ablegt, hat sich in der Nacht auf Sonnabend im Zentrum Prags auf der sogenannten Kettenbrücke zgetragen.

Eine Gruppe Deutscher, die sich auf dem Heimweg

verand, wurde von einem tschechischen Rowdy überfallen. Es wurden zwei deutsche Beamte und deren Frauen ernstlich verletzt. Der Deutsche H. wurde derart am Kopf und am Auge verwundet, daß er jetzt noch ärztliche Hilfe beanspruchen muß. Der andere deutsche Beamte K. wurde so lange geschlagen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Er fiel infolge des starken Blutverlustes auf der Wachtstube ein zweitesmal in Ohnmacht. Die Frauen der Überfallenen zeigen noch Spuren der Mißhandlungen. Trotz aller Anstrengung hat die Prager Polizei den Namen des Täters bisher noch nicht bekanntgegeben und verweigert auch weiter seine Namensnennung.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Elemente, die an der Völkerverfeindlichkeit Interesse haben, wieder die Oberhand bekommen und die Polizei nicht entsprechend durchgreift.

Die unfreundliche Behandlung, der bisher in der Tschecho-Slowakei wohnenden Deutschen bei den staatlichen Behörden ist bezeichnend. Es scheint, daß die politischen Ereignisse der letzten Zeit noch nicht deutlich genug gewirkt haben.

Beleid des Führers

Zum Tode der Königin Maud von Norwegen

Aus Anlaß des Ablebens der Königin von Norwegen richtete der Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm an den König von Norwegen:

„Zu dem schmerzlichen Verlust, der Eurer Majestät und das königliche Haus betroffen hat, bitte ich Eure Majestät, den Ausdruck meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. per Adolf Hitler.“

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, übersandte dem königlich norwegischen Minister des Auswärtigen, Koht, folgendes Telegramm: „Eurer Erzellenz spreche ich anlässlich des unerwarteten Ablebens Ihrer Majestät der Königin von Norwegen meine und der deutschen Reichsregierung aufrichtigste Anteilnahme aus.“

Coulondre in Berchtesgaden

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing den neuen französischen Vosschaster in Berlin, Robert Coulondre. Wie bekannt wird, wird sich der französische Vosschaster zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zum Führer und Reichskanzler nach Berchtesgaden begeben.

(Aus dem soeben im Ribbelungsverlag erschienenen Buch K. J. Albrecht: „Der verrätene Sozialismus“.)

Diplomaten-Empfänge bei dem Führer

Die Botschafter Japans und Belgiens, sowie die Gesandten Albaniens, der Dominikanischen Republik und Mandschukuos in Berchtesgaden

Der Führer und Reichskanzler empfing auf dem Bergshof in Berchtesgaden zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens den neuernannten Kaiserlich Japanischen Botschafter, Generalleutnant Oshima, der als Japanischer Militärattaché bereits seit mehr als vier Jahren in Deutschland tätig gewesen ist.

Der Botschafter überreichte das Kaiserliche Handschreiben mit einer Rede in deutscher Sprache, in der er u. a. sagte:

Herr Deutscher Reichskanzler! Das der unerschütterliche Glaube Eurer Exzellenz im Verein mit dem absoluten Vertrauen des deutschen Volkes in so kurzer Zeit Großdeutschland geschaffen hat, kann kein Volk mit größerer Hochachtung schätzen als gerade das japanische, da wir eine der deutschen parallele Weltanschauung haben. Wir teilen auch die Freude des deutschen Volkes, da wir auf das engste mit Deutschland befreundet sind.

Es bedeutet für mich ein großes Glück, daß ich nunmehr weiter in Deutschland arbeiten darf, und zwar gerade in dieser Zeit, welche charakterisiert ist durch den vor zwei Jahren erfolgten Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale, durch eine immer engere Gestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan und durch das Wachen der Sympathie und des Verständnisses, das Japan im deutschen Volke findet. Ich bin fest entschlossen, meine ganze Person dafür einzusetzen, daß meine hohe Mission ihr bestes Ziel erreicht, und mit allen meinen Kräften an dem weiteren Ausbau dieser glückverheißenden Beziehungen zu arbeiten.

Der Führer und Reichskanzler antwortete u. a.: Herr Botschafter! Von Ihren anerkanntesten Worten über die Entwicklung des deutschen Reiches und der deutschen Wehrmacht habe ich dankbar Kenntnis genommen. Die einheitliche Ausrichtung des deutschen Volkes auf seine großen nationalen Aufgaben, der wir diese Entwicklung verdanken, findet ihre Parallele in dem Geist des japanischen Volkes, das unter der weisen Führung seines Kaiserhauses in den letzten Jahrzehnten einen so bewundernswürdigen Aufschwung genommen hat.

Daß unsere beiden Völker die zersetzende Tätigkeit des internationalen Kommunismus in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkannt und daß sie sich zur Abwehr dieser Gefahr mit dem italienischen Volke in dem Abkommen gegen die kommunistische Internationale zusammenschlossen, ist ein weiterer Beweis ihrer geistigen Verwandtschaft. Ich bin deshalb überzeugt, daß die deutsch-japanische Freundschaft, die auf so fester Grundlage steht, sich auch weiter vertiefen und festigen wird, zum Wohle unserer beiden Völker und im Dienste des Friedens und des Fortschritts der Welt.

An den Empfang schloß sich eine längere freundschaftliche Unterhaltung des Führers mit dem neuen Botschafter, der ihm die ihn begleitenden Mitglieder seiner Botschaft vorstellte.

Empfang des ersten belgischen Botschafters

Hierauf empfing der Führer und Reichskanzler den bisherigen königlich belgischen Gesandten Graf Davignon u., der, nachdem das Deutsche Reich und Belgien ihre bestehenden Gesandtschaften zu Botschaften erhoben haben, zum ersten Botschafter Belgiens in Deutschland ernannt worden ist, zur Entgegennahme des neuen Beglaubigungsschreibens. Botschafter Graf Davignon erklärte:

Herr Reichskanzler!

Während meiner mehr als zweieinhalbjährigen Tätigkeit als Missionar in Berlin habe ich mich bemüht, nach meinen besten Kräften ein besseres Verständnis zwischen unseren beiden Völkern zu fördern. Eurer Ergebenheit und der Reichstreue haben mir bei der Erfüllung dieser Aufgabe, die im Interesse des Friedens so wichtig ist, eine Unterstützung zuteil werden lassen, für die ich tief dankbar bin.

Eurer Ergebenheit werden deshalb weiterhin, wie glänzend und stolz ich bin, der erste belgische Botschafter in Deutschland zu sein. Das heutige Ereignis unterstreicht die glückliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern: schon im vergangenen Jahre war die Erklärung vom 13. Oktober 1937 ein bemerkenswertes Zeichen dafür, daß Belgien mit großer Bereitwilligkeit als einen wichtigen Beitrag zum europäischen Frieden aufgegeben hat.

Ich brauche Eurer Ergebenheit kaum zu versichern, daß in meiner neuen Eigenschaft mein ganzes Streben dahin gehen wird, die deutsch-belgischen Beziehungen auf allen Gebieten noch zu vertiefen.

Der Führer und Reichskanzler erwiderte: Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß die Wahl Seiner Majestät des Königs der Belgier für die erstmalige Ernennung eines Botschafters im Deutschen Reich gerade auf die Person Eurer Exzellenz gefallen ist, der Sie schon seit mehr als zweieinhalb Jahren Ihr Land hier als Gesandter vertreten und seither Deutschland gut kennengelernt haben.

Die deutsche Reichsregierung sowohl wie die königlich belgische Regierung sind bereit, mit Zufriedenheit auf die Entwicklung der Beziehungen unserer beiden Länder in dieser Zeit zurückzublicken. Die in der deutschen Erklärung vom 13. Oktober 1937 festgelegte Grundlage der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien hat in der seither verstrichenen Zeit und insbesondere auch in den letzten Monaten sich vollumfänglich bewährt. Sie können versichert sein, daß Ihre Bemühungen, auf dieser Grundlage weiterzubauen und die deutsch-belgischen Beziehungen noch enger zu gestalten, sich meine vollste Unterstützung finden werden.

Albanien jetzt durch einen Gesandten vertreten

Später überreichte der neuernannte königlich albanische Gesandte Kauf Fico dem Führer und Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben; er ist, nachdem das Königreich Albanien erstmalig eine Gesandtschaft im Deutschen Reich errichtet hat, der erste Gesandte dieses Landes in Deutschland.

In seiner Ansprache wies der Gesandte auf die von jeher bestehenden guten Beziehungen zwischen Deutschland und Albanien hin, deren weitere Ausgestaltung er als seine Aufgabe bezeichnete. Der Führer und Reichskanzler erwiderte mit einer Ansprache, worin er es begrüßte, daß Albanien im Deutschen Reich nunmehr durch einen Gesandten vertreten sei, und den Wunsch erwiderte, die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern zu vertiefen und sie insbesondere auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet auszuweiten.

Es folgte hiernach der Empfang des neuen Gesandten der Dominikanischen Republik, Roberto Despradel, der bei Überreichung seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers auf die erfreuliche Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und der Dominikanischen Republik einging. Der Führer erwiderte in gleichem Sinne.

Gute Beziehungen zu Mandschukuo

Alsdann fand der Empfang des Kaiserlich-Mandschurischen Gesandten K. J. Wen statt, der als erster Gesandter das Kaiserreich Mandschukuo in Deutschland vertritt.

Der Gesandte hob bei Überreichung des kaiserlichen Beglaubigungsschreibens in einer Ansprache hervor, daß seit dem Bestehen des neuen Mandschurischen Staates die Beziehungen mit Deutschland stets freundschaftliche gewesen seien, und er es als seine Aufgabe betrachte, sie auf der Grundlage des Handelsabkommens von 1936 und des in diesem Jahre abgeschlossenen Freundschaftsvertrages zwischen beiden Ländern in jeder Hinsicht auszubauen.

Der Führer und Reichskanzler wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß sich Deutschland und Mandschukuo wirtschaftlich ergänzen, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser günstige Umstand ebenso wie die gemeinsame Einstellung beider Völker gegen die den Frieden und die Kultur der Welt bedrohenden Bestrebungen des internationalen Kommunismus zu einer immer festeren Festigung der deutsch-mandschurischen Beziehungen führen werden.

Später nahmen die fremden Diplomaten und ihre Begleitung an einem von Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner im Grand Hotel zu Berchtesgaden ihnen zu Ehren gegebenen Frühstück teil. Dann fuhrten sie im Kraftwagen über die Alpenstraße und die Reichsautobahn nach München, von wo sie mit der Bahn die Rückreise nach Berlin antraten.

Subetendische Urlauber in Sachsen

Wenige Wochen erst sind vergangen, seit unsere subetendischen Brüder als Flüchtlinge zu uns kamen, nun sind sie zum erstenmal als Urlauber gekommen. 800 Volksgenossen aus dem Osten des Sudetengaus trafen Sonntag abend in der Reichsmessestadt ein, um hier auf Einladung von Dr. Robert Ley als Gäste der Deutschen Arbeitsfront das Dritte Reich kennenzulernen.

Die meisten der 800 Männer aus dem Sudetengau waren noch nie im Altreich und auch noch nie in einer Großstadt. Freilich, fast keiner war in dem Zuge, der nicht schweres Leid durchgemacht hat. Einem der sudetendischen Volksgenossen waren am 24. September seine beiden Brüder erschossen worden. Trotz der späten Ankunft des Zuges — sie erfolgte fast einhalb Stunden später als vorgesehen — harrten zahlreiche Leipziger Volksgenossen auf dem Bahnhof und auf den Straßen aus, um den befreiten Brüdern das erste herzliche Willkommen zu entbieten. Vom Balkon des Alten Rathauses aus sprach Kreisleiter Wettenberg selbst ein Sudetendischer, Grußworte im Namen der Bevölkerung der Reichsmessestadt.

Eine Woche hindurch werden sie Gäste in der Reichsmessestadt sein. Reichhaltig ist das Programm, das sie mit den Lebenswürdigkeiten und mit den hohen wirtschaftlichen Leistungen der Stadt sowie mit den Großtaten des Nationalsozialismus bekanntmachen soll. Auch ein einträglicher Besuch Dresdens ist vorgesehen. Am kommenden Sonntag erfolgt die Rückfahrt.

Juden für Deutsch-Ostafrika?

Chamberlains Rede im Unterhaus über die Ansiedlung von Juden

Das englische Unterhaus wurde mit der Frage beschäftigt, wo und wie die jüdischen Emigranten und besonders die „armen deutschen Juden“ untergebracht werden sollen und können. Ministerpräsident Chamberlain selbst hat zu dieser Frage das Wort ergriffen und für England erklärt, es hänge von dem Vermögen der Unterbringungsplan verwirklicht werden könne.

Seit 1933 seien 11 000 Flüchtlinge in England angekommen. Dazu kämen 4000 bis 5000 weitere Flüchtlinge, die seitdem in Ueberseegebiete ausgewandert. Chamberlain vermahnt einschränkend darauf, daß viele der englischen Kolonien, Protektorate und Mandate von vielen Millionen von Eingeborenen bevölkert seien, für die England der Zurechthaler sei und deren Interessen nicht geschädigt werden dürften. Andere dünn besiedelte Gebiete seien aus klimatischen oder wirtschaftlichen Gründen für die Ansiedlung von Juden ungeeignet.

Der Gouverneur von Tanganyika hätte auf Sonderanfragen geantwortet, daß größere Siedlungsgebiete nur in dem südlichen Hochland und in einem Teil des Westens von Tanganyika zu finden seien.

Allerdings seien erst noch eingehende Untersuchungen nötig. In Kenia sei ein kleiner privater Siedlungsplan der jüdischen Organisationen Londons vom Gouverneur gebilligt worden. Die Gouverneure von Nord-Rhodesien und Nyasaland hätten erwidert, daß dort Möglichkeiten für kleinere Siedlungen unter Umständen beständen. In Britisch-Guayana sei nach der Mitteilung des Gouverneurs trotz der indischen Reservate noch viel Land verfügbar. Sachverständige müßten allerdings erst die Ansiedlungsfrage prüfen. Hier handle es sich voraussichtlich um 10 000 Quadratkilometer. Zum Schluß sprach Chamberlain der Hoffnung Ausdruck, daß auch die übrigen Mächte der Konferenz von Evian Beiträge zur Erleichterung der jüdischen Auswanderung liefern möchten.

Hände weg von den deutschen Kolonien!

Wenn England oder andere Staaten Lust und Liebe verspüren, Juden innerhalb ihres Gebietes oder in ihren Kolonien anzusiedeln, so ist das eine eigene Angelegenheit dieser Staaten. Allerdings beneiden wir diese Staaten nicht darum, daß sie bald an den verheerenden Folgen leiden werden, die sich aus der Ansiedlung der jüdischen

Parasiten zwangsläufig ergeben müssen. Die Mehrzahl der Staaten in der Welt hat das auch eingesehen und zeigt den Bestrebungen des völkerverderbenden Judentums die kalte Schulter.

Sehr merkwürdig muß es jedoch berühren, wenn Herr Chamberlain Tanganyika, das alte Deutsch-Ostafrika, als Siedlungsraum für die Juden abermals in Betracht zieht. Die deutschen Forderungen gehen in der Kolonialfrage klipp und klar dahin, daß die geraubten, ehemaligen deutschen Kolonien wieder an Deutschland zurückgegeben werden müssen. Wir Deutsche müssen es sehr peinlich empfinden, wenn daher in englischen Kreisen erwohnen wird, jüdische Emigranten aus Deutschland in den deutschen Kolonien anzusiedeln.

Allerdings, der englische oder die sonstigen Ansiedlungspläne für die Juden stehen noch nicht vor ihrer Verwirklichung. Die famose Konferenz von Evian ging seinerzeit in Schall und Rauch auf. Wunderbarerweise wurden für das „arme“ Judentum gehalten, ohne daß sie irgendwie in die hilfreiche Tat umgesetzt wurden. Da man nun weiß, daß die Einwohner und die welche Bevölkerung in den englischen Kolonien und Dominions die Ansiedlung von Juden in ihrer Mehrheit nicht wünschen, so darf man annehmen, daß die Londoner Pläne nicht allzu schnell in die Tat umgesetzt werden, wenn sie nicht überhaupt eine leere Propaganda-Parole bleiben. Die Verlogenheit der Unterhausansprache geht in dieser Beziehung vielleicht aus Ausführungen des englischen Blattes „Daily Express“ hervor, das es als einen gefährlichen Plan bezeichnet, mehr Emigranten nach England hereinzulassen. Das Blatt schreibt: „Durch diese Parlamentsdebatte wird nur eines erreicht: Einigen Abgeordneten wird es gelingen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihre maßlosen Anschauungen zu lenken, denen sie im Unterhaus freien Lauf lassen können. Wir sehen nicht ein, inwiefern den Juden oder uns durch dauernde Beschuldigungen Deutschlands ein Dienst geleistet wird.“

Endlich bleibt ja noch die Frage, ob die Juden in diese fernen Länder gehen wollen? In ihrer großen Mehrzahl wollen sie es nicht. Denn beispielsweise Britisch-Guayana liegt in der heißen Zone und ist klimatisch nicht sehr vorteilhaft. Aber uns soll das recht sein. Eins aber muß den Mandatsmächten der deutschen Kolonien gesagt werden: Hände weg von den deutschen Kolonien!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. November 1938.

Spruch des Tages

Der da fährt nach großem Ziel,
Vern' am Steuer ruhig sitzen
Inseln, wenn am Ziel
Vob und Tadel hoch aufsprühen.
Emanuel Selbe.

Jubiläen und Gedenktag

23. November.

912 Kaiser Otto I. der Große, in Walshausen geb.
1914 (83.) Durchbruch des Reservekorps Scheffer-Bohabel und der Division Krumm bei Brzeziny.

Sonne und Mond:

23. November: S.-M. 7.34, S.-U. 15.58; M.-M. 8.46, M.-U. 17.12

„Standesgemäß...“

Drei Briefe aus einer anderen Welt, deren traurige Gestalten immer noch nicht ausgestorben zu sein scheinen: Da richtete kürzlich eine Frau v. A. an irgendeine Amtsstelle ein Gesuch, in dem sie für ihre 17jährige Tochter „eine Stelle als Landhelferin zur Ableistung des Arbeitsdienstes bei Standesgenossen mit vollem Familienanflug“ wünschte. In einem anderen Fall beklagte sich eine Mutter bitter darüber, daß man ihren Sohn, den Herrn Abiturienten, mit ehemaligen Volksschülern gemeinsam im Arbeitsdienstlager beschäftigen wollte, ob es nicht möglich sei, ihren Sohn in einem Lager unterzubringen, das „nur ehemalige höhere Schüler“ aufnehmen. In einem dritten Schreiben endlich beklagt sich eine Familie über ihren „ungerateten Sohn“, einen SA-Mann, der ein „armes Mädel mit Volksschulbildung“ heiraten wolle.

Es ist ein Geist, der aus diesen drei Briefen spricht, jener Geist, der einmal die Hauptursache war für die Klust, die zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem der Faust aufgerissen wurde. Wir haben großes Verständnis für die Sorgen mancher Mütter um ihre Kinder, aber es fehlt uns jedes Verständnis für den wertvollste Teile des

deutschen Volkes beleidigenden Dünkel und die unglaubliche Ueberheblichkeit, die in diesen Briefen zum Ausdruck kommen. Glaub' man denn in diesen Kreisen immer noch, daß das Bildungsmädel einen Gradmesser für den Wert des Menschen darstelle? Hat draußen im Schützengraben einzig und allein der durch die „höheren“ Schichten gelebte sein Vaterland verteidigt und sein Blut vergossen? Im Sturm hielt Weiffels Standen rund 90 v. H. Arbeiterjungen. Kehtlich sah es in den meisten Stürmen aus, die unter Adolf Hitlers Führung das Reich retteten. Sie sollen sich nicht wundern, wenn wir als Volksgenossen, die wir dank Adolf Hitler und seiner Bewegung geworden sind, sie die „Standesgenossen“, sein unter sich lassen und auf sie gar keinen Wert legen. Aber davon sollen sie überzeugt sein, daß der nationalsozialistische Staat ihnen keinerlei Sonderrechte zubilligt. „Standesgemäß“ Spaten mit eingraviertem Monogramm gibt es nun einmal nicht!

Das vorläufige Ergebnis des zweiten Einkommensteuers am 13. November 1938 beträgt im Gau Sachsen 534 405,07 RM. Dazu steuerte der Kreis Weichen 11 314,84 RM. bei. Auch dieses Ergebnis bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von mehr als 100 000 RM.

Beginn eines Schachturniers in Wilsdruff. Die Spielabende der hiesigen NS-Schachgruppe wurden gestern abend in der „Eintracht“ durch den Ortswart Pg. Schmidt eröffnet. Eine ganze Anzahl Anhänger des königlichen Spiels hatten sich eingefunden. Pg. Schmidt führte aus, daß es zu begrüßen sei, auch in Wilsdruff die Feiertagsgestaltung in dieser Form auszubauen. Die Deutsche Arbeitsfront als Betreuerin aller Feiertagsgemeinschaften wird auch in Zukunft der Schachgruppe ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Schachgruppenleiter Pg. Krahle eröffnete das Turnier mit dem Hinweis, daß dadurch die Spielabende interessanter würden und zu regelmäßigerem Besuch anhalten. Er gab die Turnierregeln bekannt und das Spiel begann. Allen Interessenten des Schachspiels sei mitgeteilt, daß die NS-Schachgruppe jeden Montag 20 Uhr Spielbeiträge oder irgendwelche Unkosten entfallen nicht, ebenfalls Schachretter zur Verfügung. Weitere Anmeldungen an Pg. Krahle oder in der „Eintracht“ abgeben.

Die Ausschaltung der Juden

Kredite für schnelle Krisierung im Einzelhandel und Handwerk

Das Erfordernis, die Juden, die in Deutschland immer noch über Milliardenvermögen verfügen, schnellstens aus dem Geschäftsleben auszuschalten, hat zu den Verordnungen Hermann Görings geführt, die vor allem eine schnelle Krisierung im Einzelhandel und Handwerk bezwecken.

Etwas ein Drittel der jetzt noch bestehenden jüdischen Geschäfte wird arisiert werden, während die übrigen zwei Drittel aus dem Wirtschaftsleben unter Vermeidung von Schädigungen z. B. der Angestellten und Arbeiter — aus dem Wirtschaftsleben verschwinden sollen.

Die Auswirkungen dieser Maßnahmen können am Beispiel der Reichshauptstadt gut übersehen werden. Hier gibt es fast 3300 jüdische Einzelhandelsgeschäfte und etwa 2700 jüdische Handwerksbetriebe, die zum Teil als offene Verkaufsstellen in der Zahl der Ladengeschäfte bereits enthalten sind.

Auch die Krisierung des jüdischen Haus- und Grundbesitzes, der etwa ein Drittel des gesamten Grundvermögens beträgt, ist von nicht geringerer Wichtigkeit. Da eine Verleihung jüdischer Grundstücke in Zukunft kaum noch in Frage kommt, ist praktisch der Zwang zur Veräußerung dieser Grundstücke gegeben.

Abraham und Chana Grünspan bleiben in Haft

Der mit der Untersuchung des Attentates in der Deutschen Botschaft betraute Untersuchungsrichter Tesniere hat am Montag den Antrag des Rechtsanwaltes de Moro-Guastieri auf vorläufige Freilassung des Entsetzten und der Tante des vom Indentum geborenen Mörders Grünspan abgelehnt.

Konzentrationslager auch in Belgien

Erklärungen des belgischen Justizministers Der belgische Justizminister hat der „Nation Belge“ eine Erklärung über die Maßnahmen seiner Regierung hinsichtlich der eingewanderten Juden abgegeben.

Martin Luthers Rezept

Vorschläge zur Lösung der Judenfrage „Allerchristlichste“ Kreise jeder Konfession wallfahren in aller Welt bußfertig nach Gesammtjudentum, vollkommen „christlichen“ Entsetzens über die „barbarischen Ausschreitungen“ empörteter deutscher Volksgenossen.

trommen und duldsamen Milde baren deutschen Volkes, Ihnen schlägt vierhundert Jahre nach seinem Tode Martin Luther durch seine Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ aufs Maul, hoffentlich, ohne in den Verbacht zu kommen, ein neubeidnischer „Vandale“ zu sein.

Synagogen verbrennen

„Erstlich, daß man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlade sehe ewiglich.“

Häuser zerstören

„Zum zweiten: daß man ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre, denn sie treiben ebendasselbe darin, das sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder Stall tun wie die Zigeuner, auf daß sie wissen, sie seien nicht Herren in unserm Lande, wie sie rühmen, sondern in der Verbannung und gefangen, wie sie ohne Unterlaß vor Gott über uns Jeter schreien und klagen.“

Gebetbücher abnehmen

„Zum dritten: daß man ihnen alle Gebetbüchlein und Talmudisten nehme, worin solche Lehrgedächtnisse, Lügen, Fluch und Lästerung gelehrt wird.“ „Zum vierten: daß man ihren Rabbinen bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren, denn solches Amt haben sie mit allem Recht verloren.“

Alle Barschaft beschlagnahmen

„Zum sechsten: daß man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold nehme und zur Verwahrung beiseitelege. Und dies ist die Ursache, alles, was sie haben, ... haben sie uns gekohlen und geraubt durch ihren Wucher, weil sie sonst kein andres Gewerbe haben.“

Zur Arbeit zwingen

Zum siebenten: daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Art, Karst, Spaten, Rode, Spindel, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nase, wie Adams Kinder aufgelegt ist Genesis 3. Denn es taugt nicht, daß sie uns verfluchte Gajim im Schweiß unseres Angesichts wölten arbeiten lassen, und sie, die heiligen Leute, wölten hinter dem Ofen mit faulen Tagen, Feisten und Pompen verzehren und darauf lästerlich rühmen, daß sie der Christen Herren wären von unserm Schweiß, sondern man mühte ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.“

Die scheinheilige Barmherzigkeit

... ich sehe wohl und hab's oft erfahren, wie gar barmherzig die verkehrte Welt ist, wo sie billigerweise scharf sein sollte, und wiederum scharf, wo sie barmherzig sein sollte... Also werden sie vielleicht jetzt auch barmherzig sein wollen über die Juden, die die blutdürstigen Feinde unsers christlichen und Menschennamens, um damit den Himmel zu verdienen.

Stammbuchblatt für Judengenossen

„Wer nun Lust hat, solche giftigen Schlangen und jungen Teufel... zu beherrbergen, zu ehren und zu schänden, rauben, plündern, schänden, zu speien, zu fluchen und alles Uebels zu leiden begehrt, der lasse sich diese Juden trenlich befohlen sein. Ni's nicht genug, so lasse er ihn auch ins Maul tun und frieche ihm in den Hintern und bete dieses Heiligum an, räume sich danach, er sei barmherzig gewesen. So ist er denn ein vollkommener Christ, voller Werke der Barmherzigkeit, die ihm Christus am jüngsten Tage mit den Juden im ewigen höllischen Feuer belohnen wird.“

Tagespruch Der Mensch soll arbeiten; aber nicht wie ein Lasttier, das unter seiner Bürde in den Schloß sinkt und nach der notdürftigen Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestört wird.

Betriebsport in Front

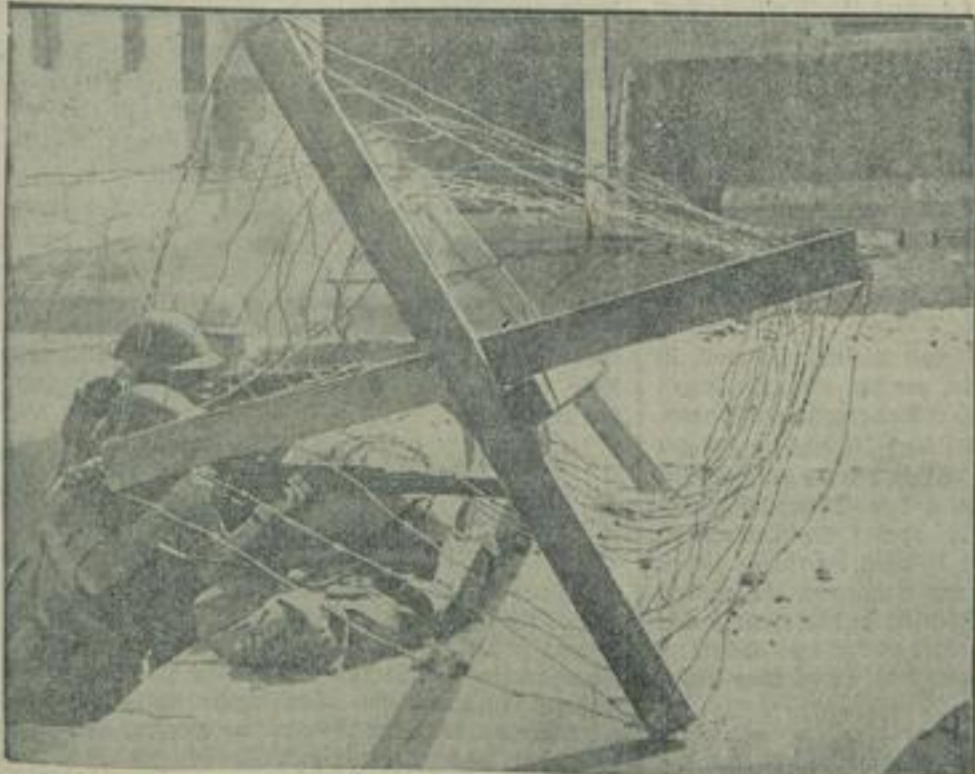
Am 21. November findet in der Berliner Deutschlandhalle als Auftakt zur 5. Jahresstagung der NSD, „Kraft durch Freude“ eine Massenfeier der Leibesübungen unter dem Titel „Schaffendes Volk treibt Leibesübungen“ statt.

Bei einer Rückschau auf den ersten Sportappell der Betriebe, der künftig alljährlich veranstaltet werden wird, kann gesagt werden, daß dieser erste Versuch vollauf gelungen ist. Der Gedanke des Wettkampfes auch für die Leibesübungen der Schaffenden hat sich durchgesetzt.

Insgesamt haben mehr als zehntausend deutsche Betriebe mit rund 1,45 Millionen Teilnehmern am Sportappell 1938 teilgenommen. Diese Zahl allein, die man noch kürzlich kaum für möglich gehalten hat, beweist, auf wie fruchtbaren Boden die Idee der Leibesübungen aller Schaffenden gefallen ist.

Am Feierabend — ein gutes Buch

Preisanschriften für Werkcharen. Die Reichskristallkammer führt in Verbindung mit dem Amt „Werkchar und Schulung“ der DAF, ein Preisanschriften zur Schaffung des Grundstoffes einer Wähererei durch. Die Aufgabe lautet: „Welche Bücher schaffen wir uns als Grundstoff einer Wähererei an, wenn uns die Mittel für 50 Buchwerke zur Verfügung stehen, die die folgenden Gebiete umfassen sollen: Weltanschauung und Politik, Geschichte, Dichtung und Erzählung.“



Wie England Palästina „befriedet“. Immer wieder greifen die britischen Militärbehörden in Palästina zu drakonischen Maßnahmen gegen die arabischen Freiheitskämpfer. Als Vergeltung für getötete englische Soldaten



werden bedenkenlos arabische Häuser und Dörfer in die Luft gesprengt. — Unser Bild aus Haifa zeigt einen Drahtverbau, der quer über die Straße geht. Dahinter englische Soldaten bei ihrem „Befriedungswerk“. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Der Weg der japanischen Armee nach Hankau. Ein Bild vom japanischen Vormarsch auf die chinesische Kriegshauptstadt Hankau, die inzwischen genommen wurde: Hier postiert japanische Infanterie, von der Tankwaffe geschützt und begleitet, Eindringlinge an den strategisch wichtigsten Punkten an der Peking-Hankau-Bahn. Schwere Artillerie hatte, wie unser Bild es erkennen läßt, den Ort durchzugestrichelt gemacht. (Eberl-Wagenborg-M.)

Keine Gnade für Gangster!

Beschleunigte Aburteilung vor Sondergerichten

Unter dem Eindruck der in letzter Zeit sich häufenden Gangsterverbrechen und namentlich des vierfachen Mordes bei Graz hat der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern eine Verordnung erlassen, die die sofortige Aburteilung verurteilter Täter in einem besonders schnellen und rechtsmittellosen Verfahren sicherstellt.

Nach der Verordnung kann die Staatsanwaltschaft bei Verbrechen Anklage vor dem Sondergericht erheben, wenn sie der Auffassung ist, daß mit Rücksicht auf die Schwere oder die Verwerflichkeit der Tat oder die in der Öffentlichkeit hervorgerufene Erregung sofortige Aburteilung durch das Sondergericht geboten ist. Beim Sondergericht, das aus drei Berufsrichtern besteht, gibt es keine gerichtliche Voruntersuchung und kein besonderes Eröffnungsverfahren. Die Ladungsfrist beträgt 24 Stunden. Das Urteil wird mit der Verkündung rechtskräftig und sofort vollstreckbar. Die Verordnung gilt auch für das Land Österreich und für die sudetendeutschen Gebiete; dort entscheidet an Stelle des Sondergerichts das Oberlandesgericht.

Die Verordnung zeigt, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß bei solchen Kapitalverbrechen die verdiente Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wird der am 12. Oktober d. J. in Berlin Nikolassée an dem Kraftfahrzeugführer Herbert Taubel verübte Mord schon am Mittwoch zur Aburteilung kommen. Auf Grund der neuen Verordnung über die beschleunigte Aburteilung von Gangsterverbrechen und die Erweiterung der Zuständigkeit des Sondergerichts wird der Angeklagte, der 19jährige Hans Schaun aus Erfurt, sich nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor dem Sondergericht zu verantworten haben.

Was wird Paris bringen?

Englisch-französische Erdörterungen über den Besuch Chamberlains

Angesichts des bevorstehenden englischen Ministerbesuchs in Paris nimmt dieses Ereignis immer mehr Raum in den englischen und französischen Zeitungen ein, wobei man sich in den kühnsten Kombinationen ergeht. Fast übereinstimmend wird festgestellt, daß militärische Fragen das Hauptgesprächsthema darstellen werden. In erster Linie dürften in Paris „gemeinsame Verteidigungsprobleme“ besprochen werden, wie der diplomatische Mitarbeiter der Londoner Zeitung „Sunday Times“ zu berichten weiß.

In beiden Ländern habe man Fragen wegen der Rufen in der Rüstung gestellt, und zweifellos werde man den Versuch machen, die Zusammenarbeit Englands und Frankreichs auf politischem Gebiet auf das der Wiederanrufung, besonders in der Luft, auszubauen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist dagegen, daß das englische Kabinett aktiv die Suche nach einer Rüstungsbasis im Augenblick fortsetzt. Er meint dann ebenfalls, daß in Paris Rüstungsfragen erörtert werden würden und weiter die Spanienfrage einschließlich der der französischen Seewege nach Nordafrika und außerdem das Problem einer wirtschaflichen Zusammenarbeit.

Europäischer Frieden: wenig gefragt

Aus diesen offenen Stellungnahmen geht hervor, daß in Paris scheinbar wenig Interesse für europäische Friedensarbeit besteht. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß wirtschaftliche Fragen, Spanien und die französisch-italienischen Beziehungen behandelt werden dürften. Nachdem das englisch-italienische Abkommen in Kraft gesetzt worden ist, legt die englische Regierung scheinbar Wert darauf, daß Frankreich seine Beziehungen zu Italien ebenfalls auf eine neue Grundlage stellt. Hierzu ist die Anerkennung des Imperiums in dem Beglaubigungsschreiben, das der neue französische Vorkonkordat in Rom, François-Poncet, überreichte, ein Anhalt gewesen.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Übersetzer-Rechtschreiber: Deutsch-Verlag Verlag, C. G. Neumann, Neudamm 28 (Süd)

Sie streift mit der Hand das Kopftuch in den Nacken. Eine Fülle goldblonden Haars, das in zwei schweren Zöpfen über der hohen Stirn verflochten ist, wird sichtbar. Sie schaut zu dem Burshen auf, schaut ihm fest in die Augen. Die ganze, große, hingebungsvolle Liebe liegt in ihrem Blick. „Warum kommt denn gar so selten, Sepp? Du weißt doch, wie gern dich ich mag.“

„No freilich, Venerl. Aber weißt ja, wie's ist. Jetzt in der Heuarbeit, da is man auf d' Nacht so müd, daß man sich am liebsten gleich in d' Klapp'n haut.“

„Dös schon, aber Sonntags.“

„Da muß ich auf meine Berg' nauf, da hilft alles nig.“

„Bis d' amal runterfallst.“

„Ich steig' schon sicher, da kannst dich verlassen drauf.“

„Ein einzigen Sonntagnachmittag komm'st aber doch einmal haben für mich. Darfst dich schon beim Tag sehen lassen. Ich denk', daß du dich net schämen brauchst mit mir.“

Sepp runzelt unbehaglich die Stirne und antwortet dann: „Von dem ist keine Red'. Aber Sonntags muß ich auf die Berg', da laß ich mir nig einreden.“

„Er redt die erlöschene Peise in den Hofensaß, redt sich in den Schullern und wendet sich zum Gehen.“

„Also, Venerl, morgen nacht.“ Er tippt an das verwaschene Filzhüt mit der Spielhahnsfeder. „Servous, Venerl.“

Im nächsten Augenblick schlagen die Hofensaßtauben hinter ihm zusammen.

Margdalena hat schon recht. Zu schämen brauchte der Sepp sich nicht mit ihr. Sie ist gesund und sauber gewaschen, hat ein fröhliches, sonnenverbranntes Gesicht und ein paar starke Arme, die sich vor keiner Arbeit fürchten. Freilich ist sie keine von den Springlebendigen, immer Lustigen. Dazu hat das

Dr. Goebbels bei der NSB.

Ramhafte Rührer bereiten den ärmsten Volksgenossen Stunden der Freude

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Montagabend eine Abendveranstaltung der idealen Vertretung durch das NSB im Saalbau Friedrichsbain. Durch sein Erscheinen bewies der Minister, der durch Gauamtsleiter Wähler begrüßt wurde, wie sehr ihm diese ideale Vertretung der Volksgenossen am Herzen liegt, um die sich zur Zeit des Weimarer Systems trotz aller schönen Redensarten kein Mensch gekümmert hat. Mit lebhaftem Interesse verfolgte Dr. Goebbels mitten unter ihnen den Ablauf des bunten und schönen Programms.

Hinrichtung zweier Landesverräter

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 1. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 26jährige Erich Bodach aus Geyersdorf, Kreis Fraustadt, und der am 13. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37jährige Alfred Kaiser sind hingerichtet worden.

Bodach hat sich aus Leichtsinne und Eigennutz von ausländischen Grenzbeamten zum Landesverrat verleiten lassen, um mit dem Erlös seiner Verratsstätigkeit leibhaftige Anläufe abzudecken.

Kaiser hat eine Vertrauensstellung dazu mißbraucht, Vorgänge und Maßnahmen der deutschen Landesverteidigung, die ihm auf Grund seiner Stellung bekannt wurden, für Geld an einen ausländischen Spionagedienst preiszugeben. Als er schließlich von seinen Auftraggebern fallen gelassen wurde, hat er sich dem Nachridendienst eines anderen Staates ebenfalls zur Verfügung gestellt. Jetzt hat ihn die verdiente Strafe erreicht, der über kurz oder lang kein Landesverräter entgeht.

Die Besetzung Atafürks

Die Besetzung der von ihm erwähnten Hauptstadt seines Landes, Ankara, hat nun der große türkische Staatsmann und Feldherr Atatürk die letzte Ruhepause gesunden. 200.000 Menschen summen den etwa vier Kilometer langen Weg vom Parlamentsgebäude, wo der Sarg Atatürks nach der Ueberführung von Istanbul aufgehoben worden war, bis zum ethnographischen Museum, in dessen Vorhalle der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des türkischen Staatsoberhauptes vorläufig seine Aufstellung findet, bis sein endgültiges Mausoleum gebaut ist.

Der Trauerzug, der dem Sarg Atatürks folgte, wurde eröffnet von Abteilungen aller Wehrmachtsteile der türkischen Armee, an die Spitze die ausländischen Delegationen angeschlossen. An der Spitze dieser Gruppe zog die Besatzung des deutschen Kreuzers „Emden“ im Paradeschritt am Katafalk vorbei. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen setzte sich der Trauerzug in Bewegung, voran das Geschwader mit dem Sarg, das von 100 türkischen Soldaten gezogen wurde. Auf Seite marschierten Generale und Admirale der türkischen Wehrmacht. Hinter dem Sarge folgte die Schwester Atatürks als nächste Angehörige des Toten. Es folgten die neue Republikpräsidentin General İsmet İnönü und die Regierung. Sodann die Chef der ausländischen Delegationen. In der ersten Reihe lag man den Führer der deutschen Abordnung, Reichherr von Neurath, in der Uniform eines H-Übergruppenführers, das diplomatische Korps in Paradeuniformen, und die Abgeordneten des Parlaments bildeten den Abschluß des Trauerkolonnes. Vor dem Sarge trug ein Offizier als einziger Auszeichnung des toten Feldherrn die im Unabhängigkeitskriege in Anzloten erworbene Freiheitsmedaille.

Die Besetzung hatte einen ausschließlich militärischen Charakter. Es war das Staatsbegegnis eines großen Staatsmannes und Feldherrn. Gemäß den Grundsätzen des von Atatürk begründeten republikanischen Staates hatte man von einer Beteiligung der mohammedanischen Geistlichkeit völlig Abstand genommen. Um so stärker trat die Beteiligung der ausländischen Abordnungen aus allen Teilen der Welt und der ausländischen Truppenteile hervor, was hier als Anerkennung der angesehenen Stellung der Türkei gewertet wird.

Schiedel schon zuviel Schweres in ihr junges Leben geworfen. Sie ging noch zur Feiertagschule, als die Mutter starb, und Magdalena mußte den Haushalt übernehmen, den Stall versorgen, die kleinen Geschwister in ihre Obhut nehmen, von denen das Jüngste kaum ein Jahr alt war. Es war also eine Menge Verantwortung auf ihre Schultern gelegt. Und da sie ihre Pflichten und Aufgaben mit allem Ernst erfüllt, liegt nicht das heitere und Frohe der Jugend in ihrem Gemüte, sondern ein gewisser Ernst, der sie um ein paar Jahre älter erscheinen läßt.

Erst als der Hochreiter-Sepp eines Tages in ihr Leben trat, bekam es einen anderen Sinn. Und obwohl der Sepp eigentlich nie ein Wort vom Heiraten sprach, träumt sich Magdalena oftmals an seine Seite als seine Bäuerin und Geschäftin für alle Zeiten. Die Liebe zu dem großen, herrlichen Menschen hat sie demütig gemacht. Sie klagt nicht, wenn er sich wochenlang nicht sehen läßt, und ist von Dank erfüllt für die fargen Zärtlichkeiten, die er ihr gibt.

Auch jetzt, während sie ihre Arbeit wieder aufnimmt, ist sie schon erfüllt von jener Freude, morgen nacht in seinen Armen all ihre kleinen Sorgen und Nöte dergessen zu können.

Eine halbe Stunde später ist sie fertig, schultert die Gabel und geht heimzu. Als sie von der Wiese her die feste Straße betritt, beginnt auf dem Kirchturn das Sühnglocklein zu wimmern. Und weil sie ins Kestlerhaus die Leichenfrau hineingehen sieht, weiß sie, daß da drinnen das junge Leben erloschen ist. Ihr Herz fällt sich mit Erbarmen bis an den Rand, und schon überlegt sie, ob sie nicht in das Haus treten soll, um der Mutter da drinnen ein barmherziges Wort zu sagen, da sieht sie ihren Vater unter dem Schindobtor stehen und nach ihr ausschauen.

Eine Menge Arbeit wartet auf sie zu Hause. Der Herd ist kalt, das Mittagessen noch nicht zugeht, die Stube noch nicht gefegt, die Betten noch nicht gemacht. Ach ja, ihr Leben kennt nur Arbeit und Mühen. Der einzige Lichtblick ist ihre Liebe zum Hochreiter-Sepp.

„Rakter Imperialismus“

Das Rüstungsieber der USA gegen Südamerika gerichtet

Immer stärker zeigt es sich, daß es jenen Kreisen, die angesichts der deutschen Maßnahmen in der Judenfrage einen demagogischen Hefehetz gegen Deutschland eingeleitet haben, gar nicht so sehr um die Juden zu tun ist, sondern viel mehr um die Beförderung eigener Geschäfte, die man durch das Weggeschrei über die „Verfolgung der armen Juden in Deutschland“ zu tarnen sucht. Selbst im Ausland beginnt man diese Ränder zu durchschauen, und bei dieser Gelegenheit begegnet vor allem Amerikas Haltung in dieser Frage und damit die Politik Roosevelts einer heftigen, aber gerechten Kritik. So stellt die nationalsozialistische Pariser Zeitung „Erbauung“ fest, daß Roosevelt den agitatorischen antideutschen Reigen anführt, weil er eine Wahlniederlage erlitten habe und jetzt nach einem Ablenkungsmanöver suche. In Wahrheit wolle man auf Grund der antideutschen Maßnahmen in Deutschland durch eine gezielte Rüstung seine eigenen Eroberungsgeheule einer Erfüllung nabebringen.

Frauenbünde verurteilen Roosevelt

Selbst in den Vereinigten Staaten mehren sich die Angriffe gegen die „hyberische Außenpolitik“ Roosevelts. So haben sieben große Organisationen, worunter sich auch Frauenbünde befinden, sich in einer gemeinsamen Erklärung gegen jene Organisationen gewandt, die mit Hilfe einer an den Haaren herbeigezogenen und mit allen Mitteln gesteigerten Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten ein Rüstungsieber hervorgerufen haben. Es wird festgestellt, daß die amerikanische Regierung in der Führung ihrer Außenpolitik Hyberie an die Stelle der Vernunft setzt. Hinter dem hyberischen Geschrei von der Bedrohung der Demokratie und der Notwendigkeit der gemeinsamen Verteidigung verberge sich nur rakter Imperialismus und ein Versuch, die lateinamerikanischen Länder unter nordamerikanische Oberhoheit zu bringen.

Zurückhaltung in Südamerika

Angesichts der bevorstehenden Panamerikanischen Konferenz in Lima, die Roosevelt als Nation für die Vormachtstellung der USA auch in Südamerika benutzen will, legen die iberoamerikanischen Länder allgemein eine köstliche Sympathie für die „kontinentale Solidarität“ an den Tag, zeigen aber gleichzeitig eine stark bemerkbare Zurückhaltung gegenüber den von Nordamerika propagierten Bündnisplänen. Nur Brasilien und Chile scheinen bis zu einem gewissen Grad bereit zu sein, nach einer sorgfältigen Prüfung der endgültigen Vorschläge, den betreffenden Gedankengängen näherzutreten.

In den argentinischen Blättern, die der Regierung nahestehen, wird festgestellt, daß die Konferenz in Lima sich darauf beschränken solle, wirtschafspolitische Fragen Amerikas zu klären, wobei sich ein weites Betätigungsfeld für die wahre Politik einer guten Nachbarschaft und Solidarität biete.

Ein Gasi aus dem Weltraum

Ein Meteor wurde beobachtet — bei Frankfurt am Main niedergegangen

In Süd- und Westdeutschland wurde am Sonntagabend eine außergewöhnliche Naturerscheinung beobachtet. Es handelt sich um einen Meteor, der außergewöhnliche Helligkeit und Leuchtkraft besaß und zuerst in der Gegend um München gesehen wurde. Das prachtvolle Bild dieser Erscheinung ließ zunächst vermuten, daß es sich um einen großen Kometen handele. Da sich aber erwie, daß der Meteor seine Bahn in Richtung auf Westdeutschland genommen hatte, wo er z. B. über Frankfurt am Main etwa 20 Minuten lang beobachtet werden konnte, wird angenommen, daß der Meteor irgendwo in diesem Gebiet niedergegangen ist.

Das Institut für Meteorologie und Geophysik an der Universität Frankfurt hat Nachforschungen nach dem vermutlichen Verlauf der Bahn des Meteors angestellt. Auf Grund der bis jetzt getroffenen Feststellungen ist an der Vätercheinung selbst nicht zu zweifeln, doch spielt — wie stets bei solchen Vorgängen — auch hier die Phantasie reichlich mit. Die Auffschlagstelle ist bisher nicht ab-

Der Abend ist mild und schön. Die Sonne brennt hinter den westlichen Bergspitzen aus. Die Wände und Klüfte umschatten sich dunkelblau, und es geht ein kühler Hauch von ihnen aus. Die südlichen Spitzen jedoch stehen noch in leuchtender Helle. Das hohe Bank zum Beispiel ist noch umhimmert von einem Strahlentanz des Lichtes, das sich allmählich in leuchtendes Rot und dann in purpurnen Glanz verandelt.

Die Luft ist lind und würzig. Mit jedem Atemzug spürt man, wie das Blut leichter wird. Man wandert beinahe gedankenlos dahin und ist nur von der stolzen und hohen Freude erfüllt, leben zu dürfen und da zu sein auf dieser wunderschönen, dreimal gesegneten Gotteswelt.

In solcher Stimmung kommt der Jagdgehilfe Franz Schleitner vom Berg herunter. Der Weg ist nun bei den Laifchen schon sehr bequem, so daß er rasch ausdrehen kann. Aber dort, wo sich die Wege jetzt trennen, zögert sein Fuß. Rechts geht es zur Jagdhütte hinunter, und links, ja, links, da kommt man zur Hochreitersalm. Gar nicht mehr weit ist es jetzt, dort oben, am Rande des Laifchenfeldes, beginnt bereits der Almzaun.

Unschlüssig, was er tun soll, setzt sich Franz auf einen Felsblock, legt das Gewehr über die Knie und schließt den Hut aus der Stirne, wie es seine Gewohnheit ist, wenn er über etwas angefrengt nachdenkt.

Drumten im Tal liegen die Gärten und Häuser von Schleitnerschen Schatten umgeben. Der Barm des dürftigen Lebens dringt nicht mehr heraus in die feinerne Einsamkeit. Franz nimmt sein Zeigglas und schaut hinunter. Hochbeladene Fuhrer schwanen von allen Seiten auf das Dorf zu und verschwinden dann im Gewir der Häuser. Vereingelt stimmt jetzt hinter irgendeinem Fenster ein Licht auf. Das sieht sich an, als sei ein Stern vom Himmel gefallen und leuchte nun drumten in der Tiefe

(Fortsetzung folgt)

unden worden. Es ist auch noch keinesfalls erwiesen, ob der Meteor an einem erreichbaren Punkt niedergegangen ist.

In verschiedenen Orten, wo der Meteor gesehen wurde, war sein Lichtschein so stark, daß die Zimmer hell erleuchtet wurden. Die Aussagen über die Erscheinung gehen naturgemäß stark auseinander. Die einen sprechen davon, daß der Meteor einen rötlich leuchtenden Kern und einen bläulich schimmernden, raketenschnellen Schwanz besaß. Andere wieder wollen ihn als eine große grüne Kugel gesehen haben, die einen feuerroten, schlangenschnellen Schwanz nach sich zog. An sich sind derartige Himmelserscheinungen schon ziemlich oft beobachtet worden. Es handelt sich dabei um einen festen Körper, der im Weltraum frei herumfliegt, in den Anziehungsbereich der Erdkruste kommt und bei der Verfrühung mit den irdischen Luftschichten von seiner Welttemperatur von minus 237 Grad so erhitzt wird, daß er ins Glühende gerät und schließlich oft noch vor dem Aufschlag auf den Erdboden in Atome zersplittert. Welchen erreichen nur ganz große Meteorstücke den Erdboden selbst, und so hat man beispielsweise in Sibirien riesige Meteortrichter beobachtet, die beim Einschlag entstanden sind.

Neues aus aller Welt.

Hans von Benda 50 Jahre alt. Generalmusikdirektor Hans von Benda, der künstlerische Leiter des Philharmonischen Orchesters und Dirigent des Philharmonischen Kammerorchesters, feiert am 22. November seinen 50. Geburtstag.

Ganze H-Standarte im Berufsweitskampfe. Der Gausmann der DNF, München-Oberdabern hat vom H-Standartenführer Budmann ein Telegramm folgenden Wortlaut erhalten: „Ankündigung des Standartenappells der 1. H-Standarte Julius Schred“ habe ich allen meinen H-Angehörigen die Teilnahme am Berufsweitskampfe aller Schaffenden zur Pflicht gemacht.“

Kugel aus dem Weltkrieg ausgeschleift. Ein eigenartiger Vorfall trat sich in einem Betriebe in Kassel zu. Ein 46-jähriger Radarbeiter hatte im Weltkrieg einen Lunenstiefel erhalten. Die Kugel konnte bisher nicht entfernt werden. Wädhlich versetzte der Mann jetzt Schmerzen und schweren Husten. Beim Husten flog ihm die seit über zwanzig Jahren im Körper befindliche Kugel aus dem Munde.

Weder erschlag der Vetter seiner Tochter. In Korbach (Wald) war der Sohn eines Unterpächters mit der 16-jährigen Tochter eines Bauern in Verbindung getreten. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, und vor kurzem wurde das Mädchen von einem Kind entbunden. Der Bauer und seine Tochter verließen darauf den Wohnort, um die Ursache zu bestimmen, die Ehe einzugehen. Als höchste erwartete die Ablehnung zog der Bauer einen Revolver und gab vier Schüsse auf den Unterpächter ab, der tot niederfiel.

Gametrück mit allem Hundertmarkstein. Der bereits fünfmal vorbestrafte 22 Jahre alte Siegfried Wartenberg aus Hamburg ließ im Sommer dieses Jahres seine Arbeitsstelle im Geschäft und fuhr mit dem Rad nach Mitteldeutschland. In Bredel, wo er übernachtete, legte er der Birnin zur Begabung einen Hundertmarkstein vor. Als dieser Schein später gewechselt werden sollte, stellte es sich heraus, daß es sich um einen längst verfallenen Schein handelte. Wegen dieser Gametrück verurteilte das Schwurgericht Weichenfeld den Angeklagten zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis und drei Jahren Erwerbsloshilfe.

Begnadigung durch den Führer. Der Führer und Reichsanwalt hat die gegen die Eheleute Paul und Martha Schröder vom Schwurgericht in Stolp wegen gemeinschaftlichen Mordes ihres neugeborenen Kindes erlassenen Todesstrafen im Gnadenwege in Zuchthausstrafen von je fünfzehn Jahren umgewandelt, weil die Verurteilten in erster Instanz aus schwerer Sorge um ihr und ihrer drei lebenden Kinder Fortkommen gehandelt haben.

Schadenfeuer durch Brandstiftung. In der Dachbodenwohnung eines Hauses in Marienbad brach Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. Sechs im vierten Stock des Hauses wohnende Familien konnten fast nur das nackte Leben retten. Feuerwehr, Polizei und Gendarmerei konnten durch ihr Eingreifen den Brand auf das Dachgeschoß und das vierte Stockwerk beschränken. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt. Der mutmaßliche Täter ist verhaftet worden.

Jüdische Waffenschmiede ausgeschoben. Die Kassländer Polizei hat in einem von jüdischen Helfenden bezugsigten Mailänder Stadtwinkel eine Fabrik polnischer Juden ausgeschoben, die gefällige Messer hergestellt. Bei einer Hausdurchsuchung wurden fünf Waffenschmiede der Republik halt, verschiedene farbige Stempeln und Instrumente zur Waffenschmiedung gefunden.

Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Höherer-Kalender: Deutscher Roman-Verlag vom. E. Ullrich, Bad Seibitz (Südharz)

5)

Auch hier oben beginnt nun die Dämmerung ihre Schleier auszuspannen. Wunderbar still ist es in dieser Stunde zwischen Abend und Nacht. Kein Laut ist in der weiten Runde zu hören, als das verschwommene Gähnen der Herdenglocken über den Hügel her, und einmal der heilere Schrei eines Raubvogels. In den Lauschenbüschen beginnt es jetzt zu glänzen und zu klirren. Die Leuchtkäfer rüsten sich für den Flug in die Dämmerung und verschwinden mit leuchtendem Plätsch, drunter im dunklen Wald.

Da sitzt er nun, ein junger, einsamer Jäger, mit heißem Herzen, klein und gebeugt, im geöffneten Schrein der kommenden Nacht. Und drüben, über dem Hang, liegt das Geheimnis, das er noch nicht erfüllt und erfährt hat, vor dem er noch unwissend steht, wenn andere Burschen damit prahlen. Gott, es gab für ihn noch keine Gelegenheit, diesen Dingen nahe zu kommen.

Als er nach der Realschule die Forstschule absolviert hatte, kam er nach bestandener Prüfung zuerst in eine Oberförsterei in der Gegend von Erlangen. Die lag sehr einsam im Walde und er kam mit der Außenwelt sehr wenig in Berührung. Sein Vater hatte damals eine Oberförsterei im Speßart. Als der alte Kachelner, auf Bitten und Drängen seiner Frau, die aus Bayern stammte, und sich nie recht wohl fühlte in der Fremde, nach hier versetzt wurde, reichte er ein Gesuch an das Forstministerium ein, daß man ihm den Sohn beigegeben möchte, da der Distrikt erweitert und noch ein zweiter Jagdgehilfe hinzugenommen werden soll. Nach langem Hin und Her wurde es ausnahmsweise genehmigt, und so ist nun Franz ein knappes halbes Jahr hier bei seinen Eltern. Eine verhältnismäßig kurze Zeit also, in der er kaum die nächsten Nachbarn kennen lernte. Im Grunde genommen haben ihn die Menschen auch sehr wenig interessiert. Jede

O heilig Herz der Völker, o Vaterland!

Reiseland Großdeutschland

Deutschland ist ein fröhliches Reiseland, steck voll Merkwürdigkeiten und ist so schön wie irgend ein Land in der Welt!

Die Schönheit der Landschaft!

Im luftigen Spiel ihrer Wellen springen zwei Meere gegen die Sanddünen und die Waldhügel der deutschen Küste. Leben voll frohlockt in den Sommermonaten dort alljährlich ein, von der gischtsprühenden ostfriesischen Insel Vortum bis hinaus zu den reizend ansehnlichen Küstenseebädern Ostpreußens. Freibäder wurde fast allgemein Brauch, soweit es Ortsanlage und Wasserverhältnisse zuließen. Auf den Inseln wurden einige der kleinen Bahnen modernisiert, und doch erhielt sich ein Stück Nordseeromantik mit der Pferdebahn auf der grünen Insel Sylterooog.

Nabe großen Strömen, im Herzen des Reiches und an den Grenzlinien wachsen Mittelgebirge auf. Bis ins letzte Dorf führen in den Landschaftsprunk Autokonten, soweit nicht die Reichsbahn oder andere Eisenbahnen des öffentlichen Verkehrs (deren es über 500 Betriebe gibt!) den Verkehr besorgen. Der „Allegende Gläserne“, ein Kutschschiff-Schneltriebwagen der Reichsbahn, verkehrt in den schönsten Landschaften. An die Gebirge heran, zu Tälern, Wäldern und Bergen, bringen Strecken der Reichsautobahnen.

In den Alpen, deren Ausdehnung für Großdeutschland fast vom Semmeringpaß bei Wien bis zum Vindler am Bodensee reicht, sind Verabnahmen und Autofahren voll freizeitsfähig für den größten Publikum. Die Pracht der Hochgebirge steht heute (besonders auch durch die preiswürdigen Gesellschaftsreisen und die RRR-Fahrten!) jedem Volksgenossen zur Schau und erschloßenen Kasten offen. Standpunkte der Alpenreisen sind durch zeitgemäß ausgestattete Tarife jedem zugängliche die Berge in den bairischen oder böhmerischen Alpen, im Salzammergut und Tirol. Ueberdies fahren hier die großen Rüge fast sämtlich mit elektrischem Antrieb, von München bis Wien und von Salzburg bis Bregenz, so daß der Genuß der Landschaft ungeschmälert ist.

Das heilende Land

Die brunnentäler und dunkel lauernden Heilwälder drängen in liebenswürdiger beheren Landschaften zu Tag, von Bad Aisch bis zu den berühmtesten Bädern in Sachsen oder im Rheinland. Wanders Bad hat sein Gesicht von Grund auf verändert, so daß „alte Gläubler“ Bad Salzbrunn bei Fulda, das die 100-Jahrfeier als Bad lust begehrt, obwohl seine Quellen weit älter sind, weiterhin die neuen Radumbäder in den sächsischen Gebirgen (das härteste Radumbäder der Welt Bad Oberschlern im Erzgebirge und Brambach), in den sächsischen Gebirgen das große preussische Staatsbad Bad Salzbrunn (das eine Zusammenfassung der verschiedenen Kurmittel im einbestimmten Neubau durchführte) und das hübsche kleine „schlesische Helmatob“ Charlottenbrunn an der hohen Gule. Bad Wädungen bei Aichel, das Weltbad für Tiere und Mose, erbaute eine archaische, zweckvolle Wandelhalle, ebenso Tals in den Alpen. Altbad im Schwarzwald, Bad Elber in Sachsen, Schmalkalden im Taunus n. a., Bad Landes ein Heilwasser-Hallen-Freiluftbäderei. Auch die übrigen Heilwälder werden kürzer genannt, so im Glotterbad bei Freiburg das 12 1/2 Kilometer Wege messende Radluftbad zur Glotterbader Kur, in den Rheingebirgen das Moor, endlich heilendes Wasser zu Freiluftbädereien in Bad Pippinng am Teutoburger Wald, in Schlangenbad im Taunus, Badenweiler, Cannstatt, Homburg usw. und Bad Höl und Baden bei Wien stehen mit ihren vielen Quellen und zweckvollen Anlagen nicht zurück.

Deutschlands heilimatisches Kurorte haben die Vorzüge ihrer Lage, Gebirgsnatur und Klima einzusehen zwischen Mendelburg und Wildach, Rindlsberg und Graz. Die Kurorte münden sich heute dem Kurort Neuensteinitz und Annehmlichkeit zu bieten, wie er vorher nicht üblich war. So hat Schreiberhau im Riesengebirge, der ausgedehnteste aller deutschen Kurorte, mit sechs Bahnhöfen im waldigen Hochtal, einen ganz wundervollen Naturpark mit Siegenstrassen, Wandelbahn und Musikhalle geschaffen. Eine Anlage ähnlicher Art entstand auf der berühmten Wieße des Brockenkurortes Schierke im Harz, inmitten der grotesk archaischen Felsstrümmen, und in Triberg im Schwarzwald, an der aktuellen Schwarzwaldbahn, entstand ein weltbewährter Konzertplatz nahe einem der schönsten Gebirgsfreiluftbäder. Im Erzgebirge, in Thüringen und anderen Gebirgsgebieten schuf man ähnliche Anlagen und Einrichtungen.

Städte am Weg und als Ziel

Wehr noch als früher alt als als Ehrenpflicht, die wichtigsten Kulturstädte Deutschlands und die alten Städte, die Reize des deutschen Kultur, auf Reisen anzuschauen — zwischen Wesel und Wien heute! — Stadtbesuche bedeuten vielfach mit Recht bei Reisen ein abgeschlossenes Programm.

Von München, der Stadt der deutschen Kunst, lassen sich nach Innsbruck, der feierlich-großartigen Hauptstadt Tirols, wie nach dem kostbaren Salzburg, nach Linz, Regensburg und Wien rasche Fahrten durchführen. Und nordwärts von dieser Stadt, die mehr noch als bisher ein Mittelpunkt geworden ist, Augsburg, Kempten, Tintenabühl und Rothenburg und anschließend das beschwingte heitere Würzburg am Main besuchen und von diesem entzückenden Mittelpunkt Mainfrankens die unendlich reizvollen kleinen Mittelalterstädte am Main zwischen Bamberg und Kischaffenburg anschauen. Und Freiburg und Heidelberg, das ist noch immer ein Programm, wie der Besuch der Städte am Rhein!

Wenig feiert der ausgetretenen Pfade empfängt uns Wesel, die Festungstadt am Niederrhein, mit einer Fülle Lebenswürdigkeiten und dem benachbarten kleinen alten Kanten, das nicht nur Siegfrieds Heimat, sondern durch das römische Amphitheater wichtiger Kulturmittelpunkt am Niederrhein ist. Ober Luppertal, die aus Elberfeld und Parmen gebildete Wuppergroßstadt, lockt mit ihrer ganz eigenartigen Gebirgslage, Schwedebahn und Kunstausstellungen von erstaunlichem Ausmaß. In anderer Art spricht uns die Westfalenhauptstadt Münster mit der feierlichen Gotik ihres Rathauses, des schönsten der Welt, und den Arkadentritten ihrer Hauptstraßenzüge an, nicht weniger das ehrenreiche Zepp, Haderborn und Osnaabrück.

Und wer wollte an den alten Harzhäusern vorbeigehen, an Goslar oder dem entzückenden Wernigerode, das sich durch die Freilegung des Hachwerks in seinen Zirkeln so schön und hübsch gemacht hat wie kaum eine andere Stadt Landau und -ab. Nordhausen, die 1000jährige, feste, einflügelige Reichsstadt am Südring empfängt uns gastlich mit Behrmauer, Dom und anderen Lebenswürdigkeiten. Identisch wie die Städte in Thüringen und an der Küste von Bremen bis Wädel und Trausund bis Stettin, in Sachsen und Sachsen. Ansehend abteilige Städte soart, wie Freiberg bei Dresden, haben uns eine überraschende Fülle Stadtlichkeit und Eigenart zu zeigen; und die gepflegte Kunststadt Dresden als Mittelpunkt, die allein alle Reize beizugt erfüllt, entläßt uns zu einer Anzahl Stadtbesuchen von Reiz und Gedalt; außer nach der Bergstadt Freiberg nach Meißen, Bauten und Aitaun. Görlitz und Hirschberg, erst recht die Metropole des Ostens, Breslau, hält uns fest und zeigt uns alte deutsche Stadtkultur, damit mit das große, reiche, herrliche Deutschland so recht kennenlernen und uns seiner Größe und Bedeutung, seines Reichtums und seiner Eigenart bewusst werden. Karl V. a. e.

Landwirtschaftliches.

Schraunge in Viehhaltung und Schweinezucht

Zur Erweiterung der Kenntnisse im Viehhaltung und Weisen führt die Staatliche Anstalt für Tierhaltung in Witten in den Monaten Januar bis März 1930 vierzehntägige Viehhaltungs- und achttägige Schweinezuchtschraunge für die männliche und weibliche Landjugend und für Schweinezüchter durch. Anfragen und Anmeldungen an den Leiter der Staatlichen Anstalt für Tierhaltung in Witten an der Elbe.

Einfuhr von Hasen und Kaninchen

Auf Grund des § 7 des Viehschutzgesetzes vom 26. Juni 1909 hat das Sächsische Ministerium des Innern unter dem 14. November bestimmt, daß die Einfuhr von lebenden und toten Hasen und von lebenden und toten weiblichen und zahmen Kaninchen aus der Tschechoslowakei und der Türkei verboten ist. Lebende und tote Hasen und lebende und tote wilde und zahme Kaninchen aus Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien, Albanien und Griechenland dürfen nur eingeführt werden, wenn durch amtstierärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Tiere aus Gegenden stammen, in denen kein auf Haustieren übertragbares sendungsfähiges Sterben von Hasen und Kaninchen und anderen Nagetieren sowie Federwild bekanntgeworden ist. Die Einfuhr von Hasen und Kaninchen aus dem süddeutschen Gebiet ist jetzt gestattet und unterliegt keinen veterinärpolizeilichen Bestimmungen mehr.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

- bewährt seit 31 Jahren!

Buntschlechte Käse werden verstreut umher. Wie riesige Ungeheuer sind sie anzusehen im Dunkel der Nacht. Do werden auch schon die Umrisse der Klimhülle sichtbar. Ganz verdeckt liegt sie hinter einer Baumgruppe und das Licht des erhellen Stubensfensters fällt nur als winziger Lichtfunke in die Nacht.

Als der Schritt des Jägers auf der Grät draußen hörbar wird, hebt drinnen die Sennerin laufend den Kopf. Dann geht sie hin und wirft den hölzernen Quersack zurück, ist aber dann sichtbar überrascht, als Franz Kachelner unter der Türe steht.

„Du bist es?“ sagt sie ein wenig verlegen.

„Ja, ich bin's. Hättest mich sicher net erwartet so spät?“ Er reicht ihr die Hand, mit frohen, glänzenden Augen.

„Wenn ich ehrlich sein soll: nein“, antwortet Veronika. Sie hält immer noch seine Hand und führt ihn schließlich an ihrer Hand herein in die Stube.

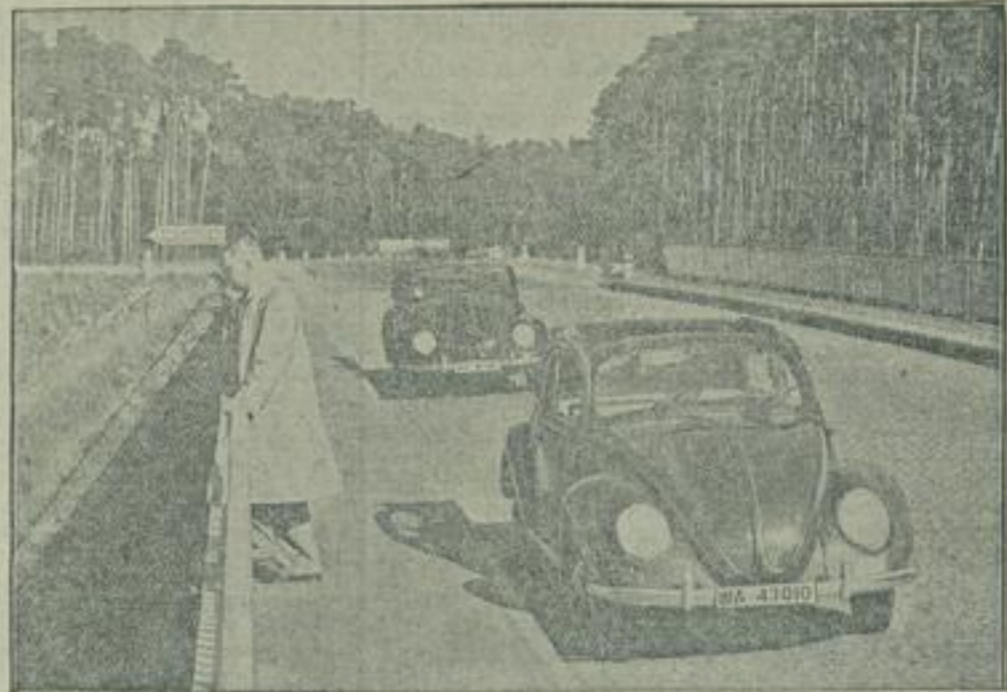
Groß ist sie ja nicht, diese Stube in der Hochreiterraum. Aber gemütlich! Sie ist noch eine von jenen Klimhüllen, wie sie leider immer weniger werden. Rechts, gleich neben der Eingangstüre, ist eine Falltür, mit einem Vorhängegehloch abgsperrt. Sie führt in den Keller. Dann kommt auf derselben Seite der offene Herd, über dem der große Kupferkessel hängt. Daneben führen drei Seitentritten in die Schlafkammer der Sennerin. Im Hintergrund führt eine Tür in den Stall hinaus. Vorne links steht ein großgefugter, aber blühblant gelackter Tisch, um den sich im Dreieck eine Bank ohne Lehne zieht. Daneben ist eine Art Borrakammer. Im rechten, freien Winkel steht eine längliche Truhe, über der ein Rahmen hängt, der mit Geschirre angefüllt ist.

An den Wänden hängen freundliche Bilder. Der Herrgottswinkel sowie die Bilder sind reich geschmückt mit Almenrausch und Laichenzweigen. Das Ganze macht einen so freundlichen Eindruck, daß man sich im ersten Augenblick schon wohlfühlt.

(Fortsetzung folgt.)



Zum 1. Male hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Schiffsreise nach Jugoslawien und Griechenland durchgeführt, bei der den deutschen Arbeiter die Etappen des klassischen Altertums gezeigt wurden. — Unter fachkundiger Führung werden die Anlagen in Delphi besichtigt.



Mit dem NS-Fahrer auf der Autobahn. Im Anschluss an eine Presselabir, die die Deutsche Arbeitsfront mit dem NS-Fahrer kreuz und quer durch die Straßen der Reichshauptstadt und dann über die kurvenreiche Berufs-

straße bei Schildhorn veranfaßte, wurden die drei Volkswagentypen nach einem Besuch von Potsdam aus auf dem Berliner Autobahnring bei Werder vorgeführt. — Hier steht man die Cabrio-Limousine und den offenen Wagen. (Scherl-Wagenberg — M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball, D. W. 1. — B. W. 1. — B. W. 1. 1:2 (1:2). Mit einer knappen Niederlage kamen die Schwarz-Weißen aus Dresden zurück. Das Spiel selbst sah wohl die Wilsdruffer meistens im Angriff, so daß vielfach die Verteidigung an der Mittellinie stand, aber der Sturm war einfach wieder einmal nicht in der Lage, den Ball zwischen die Pfosten zu bringen, man sah so gut wie keine frischen Schüsse. Der Gegner hingegen nutzte das Ausweichen der Hintermannschaft aus, und überraschte durch ein paar schnelle Durchbrüche, und konnte somit zweimal einfinden. Sonst zeigten beide Mannschaften nicht besonders viel, vor allem fehlte auf beiden Seiten Kampfgeist und letzter Einsatz.

Fußball, W. 1. — B. W. 1. 2:1 (1:1). Einen ziemlich hohen Sieg konnte die 2. Mannschaft für sich buchen. Dieses Spiel brachte bedeutend mehr Eifer und Einsatz an den Tag als bei den 1. Mannschaften, es wurde vor allem mehr auf den Tor geschossen als sonst, trotzdem konnten noch ein paar Tore mehr fallen, wenn etwas mehr Glück dabei gewesen wäre. Schole R., welcher halbrechts spielt, war besonders gut aufgelegt und kann vier Tore auf sein Konto buchen. Die Hintermannschaft sowie die Läufer waren alle bei der Sache, Bereits zur Halbzeit stand mit 5:1 der Sieg für Wilsdruff sicher, und es wurde dann nicht mehr gar so scharf gespielt. Aber noch zweimal konnte der Schlussmann überwinden werden und trotz allem Eifer der Platzbesitzer blieb es bis zum Schluss bei diesem Ergebnis. Pe.

Deutsches Reiterschützen zur Uniform. Auf Antrag des Reichsinstitut für Reit- und Fahrsport hat das Oberkommando der Wehrmacht genehmigt, daß das Deutsche Reiterschützen als Sporterschützen zur Uniform getragen werden darf. Andere Reit- oder Fahrsportarten dürfen nicht getragen werden.

Juden dürfen nicht wetten. Durch Runderlaß hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verfügt, daß Buchmachern und Buchmacherassistenten verboten ist, mit

Juden im Sinne des § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 Wetten abzuschließen. Gegen ist den Juden das Betreten der Wettnahmestellen zu verbieten.



Dr. Goebbels im Reichsberger Rathaus. In Reichsberg, der Hauptstadt des Sudetenlandes, gab Reichsminister Dr. Goebbels in einer Großkundgebung in den Messehallen den Auftakt zu den Ernennungswahlen zum Großdeutschen Reichstag für das Sudetenland. — Reichsminister Dr. Goebbels mit Gauleiter Konrad Henlein während der Begrüßung von Offizieren im Reichsberger Rathaus. (Scherl-Wagenberg.)

Bäckerkran.

Wir haben mit Vollkornmehl gesund und schmackhaft Grundrezepte mit vielen Bildern für Kuchen und Kleinbäckwerk aller Art, Brot, Zwieback, Pasteten, Aufläufe usw. Von Lisa Mar. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart-N., Bienenwaldstr. 44. Ein Backbuch dieser Art fehlte bisher. Vielfach besteht noch immer die irrtümliche Meinung, man könne aus Vollkornmehl wohl Brot und Brötchen herstellen, keinesfalls aber Kuchen mit Hefe und Backpulver, loderes Kleinbäckwerk zum Kaffee und Tee, mürbes pilantes Käsegebäck, Pasteten, duftendes Weihnachtsgebäck usw. Wenn man diese praktischen Vorkenntnisse genau befolgt, wird das Backwerk aus Vollkornmehl jenes aus weissem Feinmehl oft an Güte und Wohlgeschmack übertreffen. Es ist aber vor allem für unsere Gesundheit von höchstem Nutzen! Die Rezeptangaben sind genau und woblprobiert. Wir finden alles über die Zutaten, die Triebmittel, die Wärmeangaben und die Dauer des Backens auf Gasbrenner und Feuerung, so daß kein Gebäck mißraten kann. Außerdem werden noch in vielen ausgezeichneten Bildern die einzelnen Handgriffe, soweit nötig, anschaulich dargestellt. So ist das der ideale praktische Ratgeber für die Brot- und Feinbäckerei im Hause, den wir allen Frauen zur Anschaffung bestens empfehlen.

Krämpfadern, Hämorrhoiden, Blutungen biologisch behandeln und heilen. Von Dr. med. Dohren Rohn, 80 Seiten, kartoniert RM. 1,80. Kallenberg-Verlag Erich Seider, Berlin-Schlöden. Für alle, die beruflich viel geben, leben und leben müssen, ist Vorbeugung gegen diese äußerst schmerzhaften Leiden ebenso wichtig wie die Heilung mit den hier behandelten bewährten Naturheilmitteln. Viel größer als man glaubt ist die Zahl der Menschen, die an diesen schlimmen Übeln leiden und nur die Ursache und richtige Behandlungsweise nicht kennen. Dieser Ratgeber wird vielen eine wirksame Hilfe bei der Bekämpfung der schmerzhaften Leiden sein.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 23. November
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-orchester. — 8.30: Aus Berlin: Für die Arbeitstameraben in den Betrieben: Musik. Das Musikcorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Vom Deutschlandfender: Ein Leben voller Abenteuer. Hörfolge um den Dichter Adalbert von Chamisso. — 11.15: Erziehung und Verstand. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Sammet Schloßstein. — 12.00: Aus Leipzig: Musik für die Arbeitstameraben. Das Musikcorps des Stabes des Infanterieregiments 101. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart und Solisten. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handels- und Gewerbe- und Verkehr.) — 15.05: Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! — 15.25: Die Unkraut. — 15.45: In meiner Mutter Garten. Hörfolge von Aus Vilmars. — 16.00: Aus Wien: Kaffee verkehrt! Die Wiener Mittwoch-Tänze. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien und Solisten. — 18.00: Seltames Aften. — 18.20: Musikalisches Würfelspiel. — 18.40: Felly Timmermanns Welt aus seinem Roman „Pietr Bruegel“. — 19.00: Aus Dresden: Betriebsfeierstunde in der Nähmaschinenfabrik G. Großmann. Das Gesangsquartett der Dresdener Staatsoper, das Bühnenspieler der Dresdener Staatsoper und Solisten. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Stunde der jungen Nation: Die Schiffschiff Offiziere. Hörspiel von Hans Krehberg. — 21.15: Frohmann für alle. Wir erfüllen Hörerwünsche. (Industrie- und Handels- und Gewerbe- und Verkehr.) — 22.00: Musik aus Wien. Die Bauernkapelle Ferdinand Hochegger, das Unterhaltungsochester des Reichsfenders Wien und Solisten. — 24.00 bis 3.00: Nachtkonzert.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 23. November
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-orchester. — 9.40: Kleine Turnkunst. — 10.00: Ein Leben voller Abenteuer. Hörfolge um den Dichter Adalbert von Chamisso. Von Wolfgang R. Tenge. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikcorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. — 15.15: Kindertiertheater. — 15.30: Frederik Hippmann spielt. (Industrie- und Handels- und Gewerbe- und Verkehr.) — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Volkstanz und Nennen! Was brachte uns das Gassenprellen 1938? — 18.30: ... erscheint in neuer Auflage! Kleiner Hundewitz auf erfolgreiche Bilder. — 19.00: Deutschlande. — 19.15: Wenn zwei das gleiche tun, Fred Driffen singt. Dazu: Die interessante Gede. Plauderei von Peter A. Hort. — 20.15: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Gaspar Casabo (Cello), das Städtische Gewandhausorchester. (Aufnahmen.) — 21.00: Das Violoncello. Kleine Plauderei von Bruno Kullich. — 21.10: Musik aus dem Leipziger Gewandhaus. Solist: Gerhard Hüsch, das Städtische Gewandhausorchester, Leipzig. (Aufnahmen.) — 23.00 bis 24.00: Aus Wien: Musik aus Wien. Die Bauernkapelle Ferdinand Hochegger, das Unterhaltungsochester des Reichsfenders Wien und Solisten.

1. Ziehung 1. Klasse 214. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 21. November 1938.
10000 Gewinne. Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnscheinung steht, sind mit 75 Z. gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 200000 Z., 100000 Z., 50000 Z.) and corresponding winning numbers. The text is dense and contains many numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 200000 Z., 100000 Z., 50000 Z.) and corresponding winning numbers. The text is dense and contains many numbers.

Im Glücksrad verbleiben noch heute benutzte Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 50000, 1 zu 20000, 1 zu 10000, 1 zu 5000 Z. u. s. w.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Landesführer Dr. Frick übergab D. A. N. Fahnen. In einer Feierstunde des Deutschen Roten Kreuzes, der auch der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann, Reichshauptmann E. A. L. Berggruppensführer Schepmann und der neue Kommandant von Dresden, Oberst Wehnert, beiwohnten, überreichte Landesführer Staatsminister Dr. Frick Wimpel. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Landesführers, in der er u. a. die dem Deutschen Roten Kreuz vom Führer gestellten Aufgaben umriss.

Dresden. Opfer des Gases. Am Wochenende ereigneten sich in Dresden zwei tödliche Unfälle durch austretendes Gas. In einer Wohnung im Hause Manthuisstraße 3 verlor sich überkochendes Essen die Gasflamme, wobei ein 79 Jahre alter Rentner den Tod fand. — Auf die gleiche Weise kam im Hause Ramenzer Straße 7 ein 58jähriger Mann ums Leben, der nicht bemerkt hatte, daß das auf dem Gasherd kochende Koffeewasser überkochen war und die Flamme ausgelöscht hatte, so daß das Gas ausströmte.

Großschönau. Durchgehende Pferde. Auf dem Bahnhof gingen zwei Pferde, die vor einem vollbeladenen Kohlenwagen gespannt waren, durch. Erst auf dem Lindenweg kamen sie zum Halten. Sie prallten dort gegen einen mit Eisenketten beladenen Lastkraftwagen. Der Fahrer, der ein großes Stüd mitgeschleift worden war, erlitt erhebliche Prellungen und Abschürfungen.

Oberhausen. Gefährlicher Scheunenbrand. Im benachbarten Schönfeld entstand in der Scheune des Bauern Otto Kahl ein Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und das Gebäude in Asche legte. Die Ernte und landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Sieben Wehren gingen dem Feuer, das auch das Wohnhaus ergreifen hatte und zwei Nachbargüter bedrohte, tapferlich zu Leibe. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte die Gefahr für bebodene Gärten und auch das Feuer im Wohnhaus erlosch werden.

Zwickau. Opfer der Arbeit. Auf der Betriebsabteilung „Florentin Rastner“ der Gewerkschaft Vorkamern fiel der Häuer Georg Schmidt aus Reinsdorf bei Ausübung seiner Arbeit einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer.

Zwickau. Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalls. Nachdem erst in der Nacht zum Sonnabend in Niederwiesau bei Chemnitz ein angegriffener Kraftwagenfahrer einen schweren Verkehrsunfall verschuldet hatte, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, verunglückte Sonntagabend in Zwickauer Borori Wochwa ein Kraftwagen, dessen Fahrer unter Alkoholeinfluß stand; auch hier sind zwei Todesopfer zu beklagen. Auf der Schneeberger Straße in der Nähe des Friedhofes stieß der Einwohner Paul Richter aus Wilsau-Halsau mit seinem Kraftwagen gegen eine Straßenbahn. Dabei wurde der im Kraftwagen mitfahrende Oberlehrer Ziefert aus Zwickau sofort getötet und seine Ehefrau so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Heinrich-Braun-Krankenhaus in Zwickau verstarb. Der Fahrer hatte nach seinen Angaben vor der Fahrt einige Glas Bier getrunken. Er wurde vorläufig festgenommen und der Staatsanwaltschaft angeführt.

Aus dem Sudetengau

Warnsdorf. Kind spielte mit einer Handgranate. In St. Georgenthal fanden drei Jungen eine Handgranate, die aus den Trümmern der Dranasattlerma

nungsummertonium hervorgeht. Der achtjährige Heinrich Gampe machte sich an dem gefährlichen Gegenstand zu schaffen. Pögllich explodierte die Granate. Der unglückliche Junge wurde furchbar zugerichtet und verschied bald nach seiner Entlieferung ins Warnsdorfer Krankenhaus.

Warnsdorf. Zwischen die Puffer geraten. Im Rangierbetrieb des Bahnhofs Warnsdorf geriet der Rangierarbeiter Hermann Kuntz zwischen die Puffer zweier Wagen. Der Bedauernswerte war sofort tot.

Voddenbach. Kraftwagen vom Schnellzug erfasst. An einem Weichenübergang beim Bahnhof Zoplowitz-Rarity (Strecke Zopowitz-Voddenbach) wurde ein Kraftwagen vom Schnellzug erfasst und zertrümmert. Der Kraftwagenfahrer Sonnenberg aus Teichsen und der Kohlenfuhrer Hempt aus Voddenbach wurden schwer verletzt und sanden Aufnahme im Krankenhaus Teichsen.

Stahlwaren im Schlosserhandwerk

Eine Obermeistertagung des sächsischen Schlosser- und Maschinenbauer-Handwerks in Zwickau beschäftigte sich eingehend mit den Aufgaben dieses Handwerkszweiges im Dienste des Vierjahresplanes. Der Reichsinnungsmeister des Schlosserhandwerks, Kool, Dambura, machte die führenden Männer des Schlosserhandwerks in Sachsen mit den neuen staatsplanmäßigen Arbeitsmethoden durch Verwendung von Sonderprofilen und anderer Vorstoffe, durch vermehrte Anwendung der Schweißtechnik und geschälte Profilschneidung bekannt.

In enger Gemeinschaftsarbeit des Reichsinnungsvorstandes mit dem Stahlwerkverband und maßgebenden Stellen der eisenverarbeitenden Industrie wurden neue Arbeitstechniken und Konstruktionen in Leichtbauweise geschaffen, die künftig nicht nur eine Stahlerparnis für das Metallhandwerk und die Gesamtwirtschaft bringen, sondern auch den Weg zeigen, wie aus der Grundlage der jetzigen Stahlqualität eine starke Erhöhung der Produktion zu erzielen ist. Eine sofort einsetzende umfassende Schulungsaktion über Leichtbau im Schlosserhandwerk wird die neuen Erkenntnisse jedem Schlosserbetrieb zugänglich machen.

Der Weg frei zur Ingenieurkammer

Die diesjährige Gewandwoche der Technik ist im Kreis Leipzig neben der Herausstellung des Technikers an die Öffentlichkeit vor allem auf Nachwuchsfragen abgestellt. Die Gewandwoche wurde mit einer vom Amt für Berufserziehung der D. A. F. veranstalteten Kundgebung eröffnet, die der Lenkung und Ausbildung zum Ingenieurberuf galt. Kreisberufswalter Müller betonte angesichts der Tatsache, daß nach zuverlässigen Erhebungen etwa 3,5 Millionen schaffende Menschen nicht an dem ihnen gemäßen Arbeitsplatz stehen, die Notwendigkeit der Berufserziehung, die seit etwa vier Jahren von der D. A. F. in immer steigendem Maße durchgeführt werde. In Leipzig seien 1937 in 850 Maßnahmen 37.424 Teilnehmer erbracht worden, 1938 bis zum 1. Oktober in 845 Maßnahmen 35.807. In etwa 800 Betrieben in Leipzig seien heute Betriebsberufswalter tätig.

Nachdem dann Kreisamtsleiter Pippmann auf die Ziele der Gewandwoche der Technik hingewiesen hatte, sprach Va. Vrenthorst, Berlin, vom Amt für Berufserziehung der D. A. F. Der Ingenieurberuf sei einer der stärksten Mangelberufe trotz der Liebe der Jugend zur Technik. Die Gründe hierfür seien, daß sich der Ingenieur in Deutschland zu sehr hinter seinem Konstruktionsstisch verstecke, so daß der Mann hinter seinem Werk verschwinde. Hinzu komme die Zersplitterung der Ausbildung durch die vielerlei Arten von Schule. Jetzt sei mit dem Reichsberufsw

wangsummertonium vereinbart worden, daß in Zukunft nur eine Art von Ingenieurschulen und eine Art von Technischen Hochschulen bestehen solle. Eine der wichtigsten Aufgaben sei es, aus dem ungeheuren Reservoir von jungen Menschen, die das Zeug zum Ingenieur haben, denen aber die Mittel fehlen, den Tüchtigsten den Weg zum Ingenieurberuf zu ebnen. Für den Ingenieurberuf werde erstmalig ein Weg eingeschlagen, der auch für andere Berufe geplant sei. Durch ein großangelegtes Fernunterrichtswerk, das am 1. Januar mit 5000 Teilnehmern beginnen solle, werde Angehörigen aller Berufe die Möglichkeit gegeben, sich neben ihrer Berufsarbeit die erforderlichen Kenntnisse für den Besuch einer Ingenieurschule anzueignen. Denen, die sich dabei als besonders geeignet erweisen, werde dann aus gemeinsamer Kraft der Weg zur Ingenieurschule geebnet. Der Fernunterricht umfaßt drei Semester zu je 20 Studienwochen. Wer den eifernen Willen aufbringe, neben der Tagesarbeit dieses Fernstudium erfolgreich durchzuführen, sei ein Mann, den die Technik gut gebrauchen könne.

Die Heimatwert-Beranestaltungen am Sonnabend und Sonntag



Am Sonnabend und Sonntag finden die Eröffnung der Schneeberger Weihnachtsschau und die Hauptversammlung des Heimatwertes Sachsen in Schneeberg bzw. Schwarzenberg statt. Um Kreisämtern und Bezirksleitungen vorzubereiten, veröffentlichen wir im folgenden eine kurze Auflistung der einzelnen Veranstaltungen, die als endgültig zu betrachten ist:

Sonnabend, den 26. November:

10 Uhr: Sitzung des Engeren Beirates des Heimatwertes Sachsen im Festsaal der Staatlichen Oberschule in Schneeberg;

14 Uhr: Kundgebung des Heimatwertes Sachsen im Festsaal der Staatlichen Oberschule in Schneeberg. Es spricht der Gauleiter und Reichsstatthalter;

17 Uhr: Eröffnung der Schneeberger Weihnachtschau durch den Gauleiter und Reichsstatthalter in der „Goldenen Sonne“ und im „Kallino“ in Schneeberg;

19 Uhr: Kameradschaftsabend und Verteilung des Staatspreises für sächsische Freizeitarbeit in der Krauthalle in Schwarzenberg durch den Gauleiter und Reichsstatthalter.

Sonntag, den 27. November:

10 Uhr: Hauptversammlung des Heimatwertes Sachsen, zugleich Sitzung des Beirates im Festsaal der Oberschule in Schwarzenberg. Hauptreferent: H. Hauptsturmführer Dr. Stöbel als Beauftragter der Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Volkseinkauf im Amt Hofenberg.

15 Uhr: Spiel, Musik und Tee in der Krauthalle zur Führung des Valenpiels „Feierhochtraube“ von F. E. Kraus. Musik von Rud. Kraus.

Es ist also vor allem festzuhalten: Die Heimatwert-Kundgebung und die Eröffnung der Weihnachtschau am Sonnabend finden in Schneeberg, der Kameradschaftsabend mit der Schimplerpreisverteilung am Sonnabend und die Hauptversammlung des Heimatwertes am Sonntag finden in Schwarzenberg statt.

Kunst und Kultur

Berdienste um die Heimat

Die Gesellschaft für Vorgesichte und Geschichte der Oberlausitz zu Bautzen hielt eine harbeitsreiche festliche Versammlung ab, in der der Vorsitzende Dr. Kerbach den Altmeister der Oberlausitzer Dr. von Kottitz-Balkow und den Stellvertreter des Kreisgauleiters in Zwickau, Dr. Siebert (früher in Bautzen), zu Ehrenmitgliedern ernannte. Bürgermeister Dr. Förster begrüßte im Namen der Stadt Bautzen nachträglich Professor Dr. Necht zu seinem 80. Geburtstag. Professor Dr. Necht hielt einen aufschlußreichen Vortrag über Urkundenangaben und Urkundenjammungen der Oberlausitz.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 22. November 1938.

Preise: Ochsen: a) 46%; b) 42%; c) 37%. Bullen: a) 44%; b) 40%; Kühe: a) 44%; b) 40%; c) 34%; d) 25. Ferkel: a) 45%; b) 41%; c) 35%. Kälber: A) —, B) a) 63, b) 57; c) 48; b) 38. Lämmer: A) a) 1. 52; 2. und b) 1. —, 2. 52; c) 40—45. Schafe: a) 42. Schweine: a) 58; b) 1. 57; b) 2. 56; c) 52; d) 49. e) und f) —, a) 1. 57. Auftrieb: 692 Rinder, darunter 170 Ochsen, 69 Bullen, 392 Kühe, 71 Ferkel. Zum Schlachthof direkt: 2 Kühe; 888 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt; 1250 Schafe, 16 zum Schlachthof direkt; 945 Schweine, 30 zum Schlachthof direkt. Ueberstand: 25 Schafe. — Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe gut.

Ämliche Berliner Notierungen vom 21. November (Zämliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Das Geschäft an der Berliner Börse hielt sich in engen Grenzen. Die Grundhaltung war nicht ganz einseitlich, und gegen Schluß stellte sich eine leichte Abschwächung ein. Am Rentenmarkt war die Altschuldenleihe widerstandsfähig. Auf anderen Gebieten gab es leichte Abschwächungen. Blankotagesgeld lag auf 2,37 bis 2,62 v. S. an.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,566 (0,570); Belgien 42,18 (42,26); Dänemark 52,34 (52,44); Danzig 47,00 (47,10); England 11,720 (11,750); Frankreich 6,553 (6,577); Holland 135,54 (135,82); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,694 (5,706); Lettland 48,75 (48,85); Norwegen 58,90 (59,02); Polen 47,00 (47,10); Schweden 60,37 (60,49); Schweiz 56,34 (56,56); Spanien — (-); Tschechoslowakei 8,591 (8,609); Ver. Staaten von Amerika 2,495 (2,499).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Angelegereiter: Erik Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Wilsdruff. D. N. X. 1938: 1566. — Zur Zeit ist Preisgeld Nr. 8 gültig.

5 Jahre „Kraft durch Freude“ Große Festveranstaltung in Wilsdruff

Weltbekannte Künstler: die Symphonietas, Musikalische Jugend und die gesamte Wilsdruffer Stadtkapelle. Ausgehend 7.00 Uhr, mit Steuer

Ämliche Verkündung.

Freibank

Mittwoch, den 23. November 1938, von vormittags 9 Uhr an Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustand zum Preise von 0,40 RM. je ½ kg. Wilsdruff, am 22. November 1938. Der Bürgermeister.

Lebkuchen-, Bunschwürfel- und Keksbruch

hat wieder laufend abzugeben Wilsdruffer Waffelfabrik G. m. b. H.

Egers Gasthaus, Niedergrumbach

Donnerstag, den 24. November 1938

Abend-Ellen

Hierzu laden freundlichst ein Oskar Eger und Frau



Zuchtviehauktion

am Mittwoch, dem 30. Nov., 11 Uhr

in Wilsdruff, Gasthof „Amtshof“

Auftrieb ca.

10-12 Herdbuchbullen u. eine große Anzahl Herdbuchlärsen

Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg.



Gebr., guterh., transportabler

Herd

64 cm breit, 84 cm lang, billig zu verkaufen. In erfahren in der Geschäfte stelle ds. Bl.

Fasten-Brezeln

täglich frisch, empfiehlt Alfred Kunze Bäckerei, Vimbach

Pianos-Flügel

gut erhalten, wie neu vorgerichtet, verkauft außerordentl. preiswert Zahngasse 7, 11. Seit 1875

Gerold

Mie pianos ab 5 RM. monatlich

Bett-Inletts

federdicht, farbedt rot und blau



Wilsdruff, Fleischergasse



Was dieser Schild für Sie bedeutet

Schon vor Jahrhunderten, als es noch keine „Machenschaft“ gab, legten Handwerker und Kaufleute, die sich für gepflanzte Qualität entschieden, Wert darauf, ihre Ware schon auf den ersten Blick durch ein markantes Zeichen kenntlich zu machen.

Nach wie als gewissenhafte Beleidigungs-fachleute haben den Qualitätsgedanken auf unser Patent geschichtet. Nun fanden wir nach langem Bemühen endlich ein Zeichen, das ein würdevolles Symbol unserer Grundzüge darstellt. „Jhr Kleidermacher“ ist so nicht nur unser Sprecher und Mittler, sondern auch Bärge und Repräsentant unseres Hauses.

Wo Sie dieses Zeichen grüßt, können Sie sich auf eine Kleidung verlassen, die stets hält, was sie verspricht. In jeder Beziehung:

Hr Kleidermacher

Sauter

See werden gut bedient!

Dresden, Wilsdruffer Str. 51, am Posthof